

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 77

St. Vith, Dienstag, den 14. Juli 1964

10. Jahrgang

Die neue Kongolesische Regierung

Leopoldville. Die kongolesische Uebergangsgovernment ist gebildet worden. Die Liste der Minister ist bekanntgegeben worden.

Nachstehend die Zusammensetzung Premierminister, beauftragt mit der Außenpolitik, Planfragen, Außenhandel und Information: Moïse Tschombé.

Innenministerium und öffentlicher Dienst: Dodefroy Munongo.

Finanzen: Dominique Ndinga (CAD) Justiz: Léon Mambuteo.

Wirtschaft: Jean Eboziri.

Landwirtschaft: Albert Kalondji Öffentliche Arbeiten, Verkehr und Post: Julius Léon Kidicho (FCN) Unterricht: Frédéric Balonji (CDA) Gesundheit: André Lubaya.

Jugend und Sport: Joseph Ndanu Bergbau und Energie: Alph. Kishwe

Dem neuen kongolesischen Kabinett gehören außer dem Premierminister zehn Mitglieder an, die die

drei großen politischen Parteien des Landes vertreten (RADECO, CDA und FCN). Gewerkschaftler sind nicht unter ihnen, hingegen Mitglieder des Nationalen Befreiungskomitees (Grup-

Adoula selbst brachte in einem Kommuniqué an die Presse sein "Er-mittelt dem Präsidenten Kasavubu offiziell seine Regierung vorgestellt, die den Treueid auf die Verfassung leistete. Die Eidesleistung fand im Prä-sidentschaftspalast Kasavubus statt, der dem (abwesenden) Vorgänger Tschombes, Cyrille Adoula, für seine Leistungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete dankte und anschlie-ßend die Hoffnung aussprach, daß die Uebergangsgovernment das Werk Adoulas fortsetzen werde.

pe Brazzaville).

Einige der neuen Minister sind den Beobachtern nicht bekannt und man kennt ihre politische Zugehörigkeit noch nicht. Tschombe hat gestern vor-

staunen" nach den verschiedenen Hin-weisen zum Ausdruck, denen zufolge er an der Verzögerung der Regie-rungsbildung schuld gewesen sei, weil er nicht die Dokumente unter-zeichnet hätte, die Tschombé als die Persönlichkeit bezeichneten, die die Regierung zu bilden habe.

Adoula erklärte, er sei nicht aufge-fordert worden, ein solches Dokument zu unterzeichnen.

Freilassung politischer Häftlinge und Abschaffung des Ausgehverbots
Sämtliche politischen Häftlinge in Kongo werden auf freien Fuß gesetzt und das Ausgehverbot ab sofort aufgehoben, heißt es in einem Kommuniqué des Ministerrates.

Unklare Lage in Kabolo
Die Lage in Kabolo, 400 km westlich von Elisabethville, bleibt weiterhin sehr unklar. Auf der einen Seite liegen Informationen vor, wonach das europäische Personal der Eisenbahn-

gesellschaft der Großen Seen und die kongolesische Armee sich nach Ka-mina zurückgezogen hätten, während von anderer Seite verlautet, daß ein Teil der Europäer und auch kongole-sische Soldaten in Kabolo blieben. Ein aus dieser Region gekommener Mis-sionar erklärte, daß die Aufgabe Ka-balos zu einer unvorstellbaren Panik unter der Bevölkerung führen würde, die bereits begann die Dörfer zu ver-lassen. Auf diese Weise würde es zur Revolution in dieser Region Nord-katengas kommen.

Stadt St. Vith unterstützt Jubelfest des Vithusvereins

Eine Sitzung des Stadtrates

St. Vith. Am Freitag abend um 8,30 Uhr hielt der St. Vither Stadtrat unter dem Vorsitz von Bürgermeister W. Pip eine Sitzung ab, zu der außer Ratsherr L. Lehnen alle Mitglieder erschienen waren. Stadtschreiber H. Lehnen führte das Protokoll.

Vor der Sitzung hatte eine Bespre-chung mit dem Junggesellenverein stattgefunden, der durch seine Vorstandsmitglieder Ernst Thommes-sen, Helmut Schütz, Siegfried Pip, D. Gränz und H. Gritten vertreten war. Die Junggesellen trugen dem Rat ihre Wünsche bezüglich der von ihnen er-hofften Unterstützung für ihr Jubel-fest im August vor. Erfreulicherweise

erwies sich der Rat als sehr zuvor-kommend, indem er alle Vorschläge genehmigte (siehe Punkt 4).

Nach Eröffnung der Sitzung und Genehmigung des Protokolls vom 12. 6. 64 wurden in dreiviertelstündiger Sitzung folgende Punkte erledigt.

1. Rechnungsablage der Unterstützungs-kommission für 1963

Einnahmen 626.868 Fr, Ausgaben 436.665 Fr, Ueberschuß 190.203 Fr. Von dem im Budget vorgesehenen Gemeindeforschuß in Höhe von 398.500 Fr brauchten nur 300.000 Fr ausgezahlt zu werden. Genehmigt.

2. Vergabe von Grabstätten. An-trag Wwe. Misson-Brandner.

Zu den üblichen Bedingungen ge-nehmigt.

3. Unterstützungs-kommission. Jagd-verpachtung. Bedingungen.

Es handelt sich um eine 5,63 ha große Waldparzelle in der Emmelser Heide, die bisher 340 Fr einbrachte. Die Unterstützungs-kommission möch-te das Jagdrecht unter der Hand ver-geben, da die Ausschreibung mehr kosten würde als die Pacht einbringe. Der Rat schließt sich dieser Ansicht an und genehmigt anschließend das für die Verpachtung aufgestellte La-stenheft. Ratsherr Freres enthielt sich bei der Abstimmung der Stimme.

4. Jubelfest des Vithusvereins.

Nach kurzer Besprechung genehmigt der Rat einstimmig folgende Punkte: a) Zuschuß von 20.000 Fr zum Jubelfest. b) kostenlose Benut-zung des Viehmarktes; die vorgesehe-ne Instandsetzung des Platzes soll bis nach dem Fest ausgesetzt werden, da eine Fertigstellung für den 22. Au-gust nicht garantiert werden kann; c) die städtischen Steuern werden dem Verein erlassen; d) der Verein darf über das der Stadt gehörende Podium verfügen; e) der Verein er-hält die Genehmigung, am Eingang und Ausgang der Stadt Schilder mit Hinweisen auf das Fest anzubringen; f) die städtischen Arbeiter und der Lkw werden einige Tage zur Verfü-gung gestellt; g) wenn demnächst der Viehmarkt instandgesetzt wird, soll eine besondere Vorrichtung (ausbeto-niertes, abgedecktes Loch) für den Kir-mesbaum eingebaut werden; die Po-lizeistunde wird am Samstag, 22. Au-gust bis 2 Uhr und am Sonntag, 23. August bis 4 Uhr morgens verlän-gert (letzterer Beschluß erfolgte ge-gen die Stimme des Rats Herrn Freres).

5. Urbanisationsplan. Abänderung Ecke Luxemburger Straße-Klosterstraße.

Der Urbanisationsplan sieht an die-ser Ecke eine Bauzone vor (ein städ-tisches und ein Privatgrundstück). Der Vorsitzende stellt die Frage, ob es in verkehrstechnischer Hinsicht nicht

vorteilhaft wäre, dort eine nicht be-baubare Zone zu schaffen. Die Stadt müßte dann die Privatparzelle über-nehmen und dem Eigentümer eine andere dafür überlassen. Der Rat be-schließt, beide Parzellen aus der Bau-zone herauszuziehen; Ratsherr Backes stimmt dafür, daß nur die vordere der beiden Parzellen nicht bebaut werden darf. Damit war der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

Vorbeugende Krebsuntersuchung

Freitag, den 24. Juli 1964

In der Fürsorgestelle Prinz Balduin in St. Vith. Für Anmeldungen wenden man sich: Apotheke Kreins, St. Vith, Tel. 280 29

Der systematischen Krebsvorbeugen den Untersuchung sollten sich auch gesunde Frauen unterziehen die kei-nerlei Krankheitsanzeichen verspüren. Zu diesem Zeitpunkt sind die Gesun-dungsaussichten am größten. Die Sprechstunden sind kostenlos.

Missionsfreunde St. Vith - Malmedy

"Neues aus den Missionen"

2. Wir dürfen China nicht absehreiben

Der Kontakt mit dem 700-Millionen Volk, das bis vor kurzem Gegen-stand der größten katholischen Mis-sionsbemühungen war, darf der Kirche nicht verlorengehen. Auch die wis-senschaftliche Beschäftigung mit Chi-na beweist, daß die Kirche es nicht abschreiben will. Zugleich gilt es, eine neue, fruchtbare Begegnung des Christentums mit China und seiner Kultur vorzubereiten. All dies ist je-doch nicht möglich ohne eine gründ-liche Kenntnis des chinesischen Vol-kes. Endlich ist die Kirchen- bzw. Missionsgeschichte Chinas ein wichti-ges Einzelfeld für die katholische Wis-senschaft. Ungerechtfertigte Angriffe müssen ruhig und sachlich zurückge-wiesen, tatsächlich begangene Fehler ebenso ehrlich eingestanden werden. Nur so wird es möglich sein, sie bei einem Neubeginn der Mission zu ver-meiden und bessere Methoden an die Stelle der überholten alten zu setzen. I. P.

Ausstellung im Jugendheim Manderfeld

Manderfeld. Vom vergangenen bis zum kommenden Sonntag findet im Jugendheim zu Manderfeld eine Aus-stellung statt, in der die Firma Cobe-laz in sehr anschaulicher Art die Vor-teile einer guten Düngung darstellt. Diese Ausstellung ist sehr vielseitig und verdient den starken Zuspruch, der ihr am Eröffnungstage bereits zu-teil wurde.

Commonwealth-Konferenz diskutiert Sanktionen gegen Südafrika

LONDON. Auf der Londoner Konferenz der Premierminister des Commonwealth ist erneut über das Problem der wirt-schaftlichen Sanktionen gegen Südafrika gesprochen worden, verlautet in Mari-borough-House. Der Premierminister von Australien, Sir Robert Menzies, hat sich wiederum gegen solche Maßnahmen ausgesprochen, die seiner Ansicht nach in erster Linie die afrikanische Bevölke-rung treffen würden. Der Regierungschef von Kenya, Jomo Kenyatta, wandte sich gegen solche Argumente: Die schwarze Bevölkerung Südafrikas, so erklärte er, leide schon seit vielen Jahren unter der Rassenpolitik der süd-afrikanischen Regierung. Die Anwen-dung von Sanktionen werde daher nichts an der Situation ändern.

Butler sprach über seine bevorstehende Moskareise

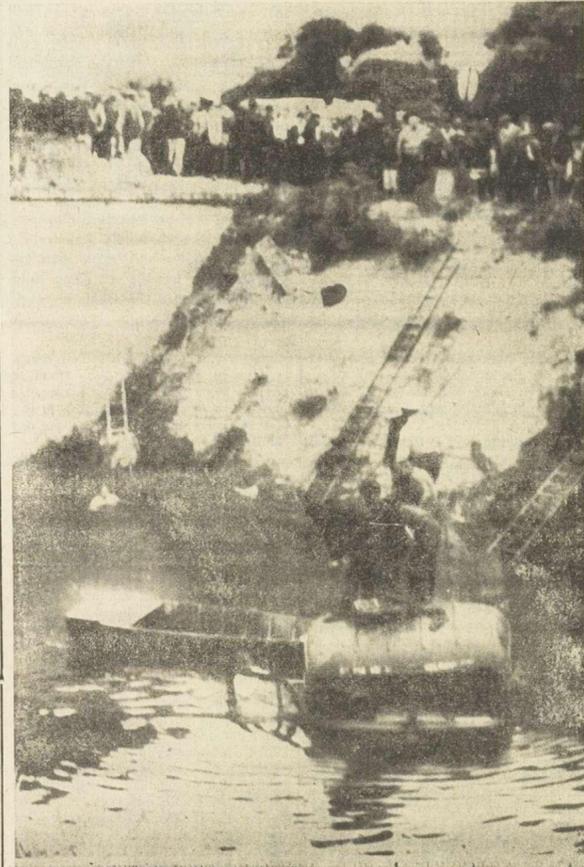
Bei seinen bevorstehenden Unter-re-dungen mit den sowjetischen Staats-männern in Moskau werde er u. a. über die Ergebnisse der Genfer Abrüstungs-konferenz und über die Möglichkeiten sprechen, die Fortschritte auf diesem Gebiet versprechen, erklärte Außenmin-ster Richard Butler auf der Common-wealthkonferenz.

Der Chef des Foreign Office, der sich am 27. Juli nach Moskau begeben will, meinte weiter, das im vergangenen Som-mer in Moskau getroffene Teilabkom-men für die Einstellung von Kernwaf-ferversuchen habe für die Abrüstung ein günstiges Klima geschaffen und jetzt müßten Maßnahmen für den Abschluß eines Uebereinkommens über ein Ver-bot für die Weitergabe von Kernwaffen an Nicht-Atomkräfte getroffen werden, dem als letztes Ziel die Vernichtung der bestehenden Atomwaffenvorräte folgen solle.

Der britische Außenminister erklärte, die Existenz westlicher Bündnisse wie die NATO habe dazu beigetragen, die Sowjetunion zu einer weniger unnach-giebigen Haltung zu veranlassen, beson-ders, was Berlin betreffe. Nach Butlers Meinung stellt selbst der kürzlich zwi-schen der Sowjetunion und der DDR abgeschlossene Freundschafts- und Bei-standsvertrag keinerlei Gefahr für die alliierten Positionen in Berlin dar.

Wie nach Abschluß des dritten Tages der Konferenz von zuständiger Seite be-kannt wurde, ist der Konferenz offiziell kein Vorschlag im Hinblick auf eine mi-litärische Intervention in Südrhodesien im Falle einer einseitigen Verkündung der Unabhängigkeit der britischen Kolo-nie vorgelegt worden. Wohl sei ein Do-kument mit mehreren Vorschlägen Tan-ganjikas verteilt worden, in denen die Möglichkeit einer militärischen Interven-tion im Falle einer "Rebellion" erwähnt wird, es handele sich indeszen nicht um ein offizielles Schriftstück, das der Konferenz vorgelegt worden wäre.

Wie aus einem Kommuniqué hervor-geht, sind die Commonwealth-Minister-präsidenten sich einig, daß die Verant-wortung für die Entwicklung der briti-schen Kolonialgebiete zur Unabhängig-keit bei Großbritannien selbst liegt.



Der schwerste Unfall

den die Tour de France bisher erlebte, ereignete sich am Samstag in Port de Gouze. Ein Tankwagen der Gendarmerie, der nichts mit dem Radrennen zu tun hatte, geriet aus einer Kurve, raste in die auf einer Brücke dichtge-drängt stehenden Zuschauer und riß viele davon in einen Kanal. 8 Tote und 12 Verletzte lautet die Bilanz die Bilanz dieses tragischen Ereignisses. Unser Bild zeigt die Rettungsarbeiten.

sée

A C H - Tel. 283

Mittwoch, 8,30 Uhr

Ergebnis: Wer? wo? wann? sagt sich jeder
Magier des Nervenkitzels
Liebhaber u.v.a.

er von
ss Blackmoor

einem Edgar Wallace-Film
der den Atem an.
Magier des Nervenkitzels
essend und genial.

Jugendl. nicht zugelassen

30 Uhr Montag 8,30 Uhr

herzhaft heiteres
erlebnis mit
Weck, Gerlinde Locker,
Vogel, Doris Kirschner

sterchristel

verfilmung
erbfilm)

er Ueberraschungen, volks-
und heimatlich.
sonniger Farbfilm aus der
ertrahmt von melodienreiche
angemits, auch die Natur
ihaltigen Hintergrund.

ALLE ZUGELASSEN

ienst der Ärzte

n folgender Ärzte:
e, Dr. Hourlay, Dr. Müller,
u und Dr. Viatour,
benachrichtigt, daß am

uli 1964
am Sonntagsdienst beauf-
born 382.

th

n 12. Juli 1964

KIRMES

Küches

st eingeladen.

Grüfflingen

UNITAS

en Kapelle "Berg-Auf"

st ein der Junggesellenn.

s in Büllingen

, dem 12. Juli 1964

Grün-Solheid

beliebte
kannte Orchester
LING-BAND

ing an alle, die Wirth

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Prinz Sihanuk kennt Kambodschas Schwächen

Durch Abdankung stärker geworden

Kambodscha mag zwar nur ein kleines Land sein, aber in der ostasiatischen Politik nimmt es eine wichtige Stellung ein.

Franzosen seinen Wunsch. Als „Vater der Unabhängigen“ zog er in Phnompenh ein.

Kambodscha Staatschef kann niemand nachsagen, er sei ein Freund der Kommunisten oder gar selbst ein Kommunist.

DIE WELT UND WIR

Japan, Land der religiösen Gegensätze

In den Tempeln des Zen herrscht das Schweigen

Japan, ein Land der religiösen Gegensätze hat keine wesentliche Organisation des Christentums.

vorigen Jahrhunderts die Schar der ersten Gläubigen zusammenbrachte.

dem Zen an. Zen-Kyo, die Lehre des Zen sagt, daß alles Hoffen und Fürchten Illusion sei.

So spaßig geht es oft zu...

Als Francois Durand in der Umgebung von Pretoria (Südafrika) Naturaufnahmen machte, fiel von einem Baum eine giftige Kap-Kobra auf seine Schulter.

gem Sitzen schlüpften zwei Entenkücken aus.

Der amerikanische Ort Jiplin in Missouri hatte an der Stadtgrenze Schilder aufgestellt: „Krautfahrer, langsam! Jiplin besitzt kein Krankenhaus!“

Schon vorher k.o.

In dondon (Ohio) sollte ein Boxkampf veranstaltet werden, der vom Fernsehen übertragen wurde.

Durch Nacht zum Licht

ROMAN VON HANS ERNST

59. Fortsetzung

Er schüttelte grimmig den Kopf. „Oft genug habe ich die Barbara in den letzten Jahren wirken sehen am Ried oben als richtige Bäuerin.“

thalerhof. Merkwürdig, was das Leben oft für komische Purzelbäume schlägt.

Keiner könnte besser herpassen auf den Seethalerhof wie du. Du sollst ihn haben und kein anderer.

auch jetzt noch nützen, wenn wir jetzt plötzlich die Karten aufdecken?“

Nein, darinnen sah auch Gotthelf keinen Vorteil, plötzlich vor allen Menschen einen Vater aufweisen zu können.

Wierzehn Tage später, in aller Frühe, als das Dorf noch schlief, zog der Seethaler mit seinem Weib von dannen.

Als er dann wieder schwieg, war Gotthelf zumute, als hätte sich die Nacht weit geöffnet und alles Dunkle der Vergangenheit hatte einen zuckenden Schimmer.

suchende Hand da, und Gotthelf brachte es nicht übers Herz, diese Hand in ihrem blinden Suchen auszulagern.

Erst als sich über den östlichen Bergspitzen das Anleichen eines neuen Tages zeigte, trennten sie sich.

Erst eine Woche später kam ein großer Möbelwagen in den Hof gerollt. Da stand der neue Seethaler, Gotthelf Winkelrot, mit einem Zettel in der Hand.

Erst am ersten Samstag im November zog ein stattlicher Hochzeitszug durch das Dorf nach der Kirche und anschließend zur weltlichen Feier ins Gasthaus zur Post.

Die Jungfrau Silvia Brucker war so schön an diesem Tag, daß es die Weiber im Dorf noch tagelang unter sich

„Schau doch hin, wie er dort steht. Man könnte meinen, es stände noch der Seethaler dort.“

Beide Daumen in die Westentasche eingehakt, die Beine ein wenig gespreizt den Kopf leicht zurückgelegt, stand Gotthelf da, unbewußt in jeder Geste und Bewegung der Mann, der fast dreißig Jahre als Bauer hier geschaltet und gewaltet hatte.

Ja, da hatte Gotthelf gedacht, daß er nun seine Mutter und den Zach zu sich herunterholen könne.

Darum dachte es auch Gotthelf, daß er nicht mehr länger zuwarten dürfe und am ersten Samstag im November zog ein stattlicher Hochzeitszug durch das Dorf nach der Kirche und anschließend zur weltlichen Feier ins Gasthaus zur Post.

Die Jungfrau Silvia Brucker war so schön an diesem Tag, daß es die Weiber im Dorf noch tagelang unter sich

A

Herm

ROMBACH. ... gang und Neun ... nze Bevölke ... seunde, ehema ... tres, sie alle ... hodw. H ... ärdige und s ... alle wurer ... bedeutet, einer ... bihen der Do ... lhen. Wie hod ... Festpredigt ... ert“. Dieses I ... se Bedeutung ... nen inneren G ... Beren festlic ... Frühzeitig ver ... mit ihren ... f. Der Musik ... rein, die I ... fächchen und ... und der Ge ... an der Spitz ... dern den Fe: ... Behörden: B ... siffen Rausd ... tsmitglied C ... Kirchenrat ... Der Himmel k ... ir Zug den la ... de der Ortschaft ... hundertausen g ... linderanten un ... rlegte, Tause ... au-weiße Fä ... Big dorthin. V ... abseits der



redeten. Oh, s ... eben, es war ... gelaufen. Silvi ... rchentüre gest ... arwarze Katze ... m Weg gelauf ... dieser Ehe alles ... Bedenheit ver ... nen ihren Hod ... dchte. Freilich, ... aus der Kirck ... Mang Bened ... niemand erl ... schzeiter, mu ... denn er ... kte ihr zu, s ... ht getan habe ... Ja, es gab vi ... idiesen Tagen. ... ththelf Winkel ... sunkenen Zeit ... em der schön ... Mit einer gr ... pen der hellen ... in Glasaug be ... nkseligkeit di ... den lebendigen ... smoch? Immerl ... worden, dieser ... lange im Sch ... te er anklopte ... sicherlich ka ... hatte die Silv ... gnte sich glück ... mt noch nie ... en Kreisen s ... nbe in solch d ... r. Erzählte doc ... der Hochzeits ... thalerhof fuhr

und wird... Richtig ist dem tiefsten Selbst das ren wird. Es muß nur onsequent geschehen. In n Zen herrscht noch Im- schweigen, die Kunst der der gerade Ostasien eine twickelt hat.

ehrt bei der Hinführung n Christentum vor einer iten Aufgabe, und ohne eht es kaum. Hier gilt Maße Rudolf Hernege- n er in „Religion, Fröm- (bei Otto Barth, Well- lgendermaßen Ausdruck Prozeß des Christen- e und bei keinem Man- Taufe abgeschlossen, da- kekehrung ein stets aufs rhohlender Vorgang. Der diesem Prozeß des Christ sehr bedeutsame Aufgabe ich in steter Auseinander- em Zeitgeist und seinen en um die Unterscheidung n bemühen, um den in m Bruch mit der (heidni- durch zu erleichtern, daß haupt zeigt, womit sie n.“ Bei dieser Grenzzieh- es sich „nicht nur um ein- en Vorgang“. Wie sehr tliche Kirche der Gegen- versucht, zeigt ja das mische Konzil besonders Reformen bringt, auf die kurzem kaum zu hoffen die Japanmission, wie die überhaupt, erhält da- ue Impulse und Möglich-

ft zu...

hüpften zwei Entenkücken

anische Ort Jiplin in Mis- n der Stadtgrenze Schilder Kraftfahrer, langsam! Jiplin rrankenhaus!“ - Jetzt stell- runternehmer vor diesen ne eigenen auf: „Private porte schnell und billig un-!“

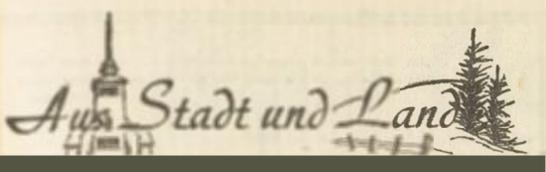
on vorher k.o.

n (Ohio) sollte ein Box- nstaltet werden, der vom bertragen wurde. Als der n seinen Apparat aufbau- am es plötzlich zu einem der der Boxer wollte, daß i so aufgestellt wurde, rend des Kampfes am be- urteilhafter vor die Linse Ann vom Fernsehen, der schlichten wollte, erhielt chlag, so daß er ohnmäch- enbrach.

ch hin, wie er dort steht. eimen, es stände noch der ort.

umen in die Westentasche le Beine ein wenig gespreizt icht zurückgelegt, stand Gott bewußt in jeder Geste und er Mann, der fast dreißig uer hier geschaltet und ge- 3. So erging es in den ers- dem Gesinde oft, daß sie Trugbild zu sehen, bis Gott- und auftrat und zu reden be- erlosch diese Vision, denn timme war nicht jene herrli- des Seethalers, sie war von es Gleichmaß getragen und hlte den Herrn in ihm, son- anen in dem neuen Bauern schen, der sich zu ihnen ge- ihrer Gemeinschaft vorlebte. ite Gotthelf gedacht, daß er Mutter und den Zach zu sich len könne. Er hatte das Ne- für diesen Zweck gemüht. Behaglichkeit einrichtete las- die beiden wollten davon sen, sie wollten weiterhin erleben und das Erbe be- einen Enkel vielleicht.

gfrau Silvia Brucker war so diesem Tag, daß es die Wei- orf noch tagelang unter sich



Crombach bereitete hochw. Hermann Pint eine festliche Primiz

ROMBACH. Amos was in Crombach ang und Nemen hat, alle Vereine, die nce Bevölkerung schließlich und viele künde, ehemalige Mitschüler und Kon- stes, sie alle bereiteten am Sonntag m hochw. Herrn Hermann Pint eine ürdige und sehr festliche Primizfeier. e alle waren sich bewußt, was es eudet, einen Neupriester aus den ahnen der Dorfbewohner erstehen zu hien. Wie hochw. Albert Backes in sei- r Festpredigt sagte „ist etwas pas- ert“. Dieses Bewußtsein um die reli- öse Bedeutung der Feier verlieh ihr en inneren Glanz gleichzeitig mit dem überen festlichen Anstrich.



hoff der Familie Pint war ein großer Triumphbogen errichtet worden. Nach dem der Zug Aufstellung genommen hatte, trat der Neupriester mit seinen Eltern und seiner Schwester vor die Haustüre. Nach einem Vortrag des Musikvereins trug ein Mädchen ein Fest-

Christliche Krankenkasse

Major Longstraße Nr. 14 - St. Vith Telefon 270

MITTEILUNG Allen unseren Mitglieder bringen wir hiermit zur gefäl. Kenntnis, daß das Büro von 13. 7. 64 bis 18. 7. 64 einschließlich aus Anlaß des Jahresurlaubes geschlossen bleibt.

Der Delegierte A. Freres

Nochmals Thema »Schmierfinken«

In unserer letzten Samstagsausgabe brachten wir unter "Eingesandt" eine Stellungnahme der Tuberkulosefürsorge zu unserem am vergangenen Donnerstag unter dem Titel "Schmierfinken" mußten ab- wischen" erschienenen Beitrag.

Wir wollen nicht näher auf die in der Zuschrift des Präsidenten der Tuberkulosefürsorge gebrauchte Argumentation eingehen, wohl aber auf den darin gegen uns erhobenen Vorwurf, wir hätten uns in "keinsten Weise die Frage gestellt, wieso es bei diesen Jugendlichen überhaupt zu solchen Ausschreitungen gekommen ist."

In unserem Artikel haben wir tatsächlich diese Frage nicht untersucht. Wir haben uns nicht mit den Ursachen, sondern nur mit den Tatsachen befaßt. Sonst hätten wir nämlich feststellen müssen, daß die Ursachen viel weitgehender sind, als der schädliche Einfluß von Alkohol und Kino. Dann hätten wir schreiben müssen, es sei traurig, daß es heute noch in St. Vith Leute gibt, die eine so gehässige Meinung vertreten. Dies haben die beiden Jugendlichen weder in der Wirtschaft noch im Kino gelernt. Die wirklichen Ursachen sind also garricht die in dem "Eingesandt" angegebenen, welche allenfalls (wenn sie überhaupt zutreffen) den Anstoß gegeben haben. Die wirkliche Ursache ist in einer unserer Ansicht nach sehr traurigen Gesinnung zu suchen, die wir glücklicherweise nur mehr in einigen immer rarer werdenden Exemplaren bei uns vorfinden.

Versammlung der Imkereinigung

St. Vith. Die Imkereinigung hielt am Sonntag im Saale Even-Knödzt zu St. Vith eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Vorträge und Gedankenaustausch kennzeichneten diese für alle Beteiligten sehr lehrreichen Zusammenkünfte. Der Imkerverein gehört zu den bestorganisierten unserer Gegend.



redeten. Oh, sie hatten genau obacht geben, es war alles wie gewünscht gelaufen. Silvia war weder bei der schenüre gestolpert, noch war eine schwarze Katze dem Hochzeitzug über den Weg gelaufen. Folglich mußte in dieser Ehe alles glücklich und in Zu- rdenheit verlaufen, da kein böses n ihren Hochzeitstag zu stören ver- eichte. Freilich, wieso die Silvia, als aus der Kirche kamen, an das Grab Mang Benedikta legte, das konnte sich niemand erklären. Aber ihm, dem Hochzeitler, mußte es recht gewesen sein, denn er stand neben ihr und ihr zu, zum Zeichen, daß sie nicht getan habe.

rot seine Silvia auf den Armen über die Schwelle des Hauses getragen habe wie ein Kind. „Das läßt alles nach“, meinten ein paar Weiber tags darauf beim Krämer. „Nichts vergeht so schnell wie die Verliebtheit.“ Die Krämerin nickte fröhlich zu dieser Wahrheit und sagte: „Der meininge hat ledigerweise auch immer gesagt zu mir, er könnte mich gleich fressen vor lauter Lieb' und heut sagt er, daß es ihm reut, daß er mich damals nicht gefressen hat.“ Bei den Seethalerischen aber warteten sie vergebens auf irgendeine Sensation. Die Liebe dieser beiden Menschen war von einem wundersamen Gleichmaß getragen. Der Engel eines großen Glückes war mit ihnen ins Haus gezogen und behütete ihre Herzen.

immer gleich und Mitleid wäre ganz fehl an dem Platze.“ Daraufhin wurde der Name Lorenz Seethaler nie wieder zwischen ihnen erwähnt. „So ging die Zeit dahin und Gotthelf lebte sich immer tiefer und fester in sein Bauerntum hinein. Er genoß große Achtung bei seinen Nachbarn und sein Wort galt viel. Es war in dieser Zeit, als wollte ihm das Schicksal tausendfach für alle Unbill der Vergangenheit entschädigen. Der Mann erfuhr dies erst viel später als die Blüten von den Bäumen schon gefallen waren. Und da stand er einen Augenblick ganz still und sah sie wie ein Wunder an. Silvia hatte vielleicht gedacht, daß er sie nun in die Arme nehmen und liebkosen werde. Aber es war mit seinen Zärtlichkeiten noch sparsamer geworden und seine Liebe erlöste sich in keinen großen Worten, obwohl sie größer war denn je. Silvia aber liebte ihn gerade um seines schweigenden Wesens wegen. Sie erblühte immer schöner in dieser Zeit, und wenn dieses neue Leben zaghaft an ihrem Herzen anpochte, hielt sie den Atem an, lächelte und meinte, eine Welle von Gnade habe sie angerührt. Dann aber fiel ihr doch einmal auf, daß Gotthelf immer schweigsamer wurde. Er las jetzt viel in einem Buch, das er dann immer verschloß. Und einmal, als sie ihn wieder über das Buch gebeugt in der Stube antraf, trat sie vor ihn hin und sagte: „Gotthelf, freust du dich denn nicht mit mir?“

Er klappte das Buch zu und stand auf. „Ich möchte mich so gern mit dir freuen, Silvia. Aber manchmal ist eine so große Angst in mir.“ „Angst? Wovor denn?“ „Ich habe Angst, daß es einmal so sein könnte - wie ich einmal war.“ Da verärbte sie sich und sah ihn erschrocken an. „Verwachsen meinst du -?“ „Ich lese da so viel in dem Buch nach über Vererbungslehre...“ Da nahm Silvia schweigend das Buch und trug es fort. Er fand es nie wieder fragte auch nicht danach, sondern wartete jetzt in Zuversicht und Demut mit Silvia auf die große Stunde. Im hohen Sommer, als die goldgelben Weizenfelder sich schon leerten, brachte Silvia einen gesunden Knaben zur Welt. In müder Erschöpfung glitten ihre Hände über das Kind, um sich dann mit einem erlösenden Lächeln in die Kissen fallen zu lassen. Der Knabe war gerade gewachsen und schön, wie ein Engel des Herrn. So ging die Zeit dahin. Die Jahre hatten es so eilig, hintereinander herzuzeren, Gotthelf Winkelrot war Bürgermeister von Parsbruck geworden, und damit hatte ihn das Leben in eine Höhe gehoben, die er sich in seinen kühnsten Träumen nicht erhofft hatte. Auf dieser Höhe stand er nun zuweilen sinnend und stellte sich die Bilder seiner Vergangenheit vor sich hin. Dies wurde ihm zur Notwendigkeit, denn er wollte im Sonnenanzug seiner Tage nie vergessen, wie armselig er einst im Schatten geblüht hatte. Dann jubelte das Herz

eine stille Dankeshymne an den Herrn aller Schöpfung, daß er ihn so verlässlich durch alle Wirrnisse des Lebens geführt hatte. Vier Kinder schenkte ihm Silvia im ganzen. Das letzte war endlich das so sehnsüchtig erwartete Mädchen. Es erhielt bei der Taufe den Namen Benedikta in Erinnerung an jene andere Benedikta, die ihm zuerst den Glauben an die Menschen ins Herz senkte. Am Tauf- tag nahm Gotthelf Winkelrot ein paar weiße gepreßte Pfingstrosenblätter aus einem vergilbten Buch, hob sie ein wenig an das Licht und legte sie wieder zurück ins Dunkel. Menschen kamen und gingen. Draußen im Unterland starben die ehemaligen Seethaler kurz hintereinander. Droben am Ried schloß der Zadvater die Augen für immer. Aber Mutter Barbara wollte nicht herunter ins Dorf. Gotthelf schickte ihr einen Knecht zur Arbeit hinauf und tat auch sonst noch allerlei, das Anwesen da oben zu vergrößern, und ertragfähig zu machen, denn es sollte ja einst das Erbe seines zweitgeborenen Sohnes sein. Silvia aber trug das verborgene, Hebrische Mutterchicksal, wurde breiter und voller und blühte ins hohe Frauentum hinein. Unwandelbar blieb ihre Liebe zu dem Manne, der in seiner schweigsamen Art wie ein Baum im Leben stand, an dem sich alle Stürme glätteten.

Fortsetzung folgt.

Tour de France

Bayonne-Bordeaux

1. DARRIGADE André (F)	5.05.12
mit Bonifikation	5.04.12
2. Hoban Barry (E)	5.05.12
3. Sels Edouard (B)	5.05.12
4. Behey Benoni (B)	
5. Van Aerde Michel (B)	
6. Janssen Jan (H)	
7. Nijdam Henk (H)	
8. Fantinato Bruno (I)	
9. Sorgeloos Edgard (B)	
10. Mineri Mario (I)	
11. Le Menn Camille (F)	
12. Aerenhouts Frans (B)	
13. Van Schil Victor (B)	
14. Wouters Rik (H)	
15. Bertran Antonio (I)	
16. De Roo Jo (H)	
17. Genet Jean-Pierre (F)	
18. Barrutia Antonio (I)	
19. Mazzacurati Italo (I)	
20. Epaud Guy (F)	
21. Wright Michael (E)	
22. Altig Rudi (D)	
23. Haest Kees (H)	
24. Gainche Jean (F)	
25. Brands Frans (B)	

Bordeaux-Brive

1. SELS Edouard (B)	5.50.30
mit Bonifikation	5.49.30
2. Mineri Mario (I)	5.50.31
mit Bonifikation	5.50.01
3. Aerenhouts Frans (B)	5.50.32
4. Nijdam Henk (H)	5.50.34
5. Segu Juan (E)	
6. Altig Rudi (D)	
7. Sorgeloos Edgard (B)	
8. Desmet Gilbert I (B)	
9. De Roo Jo (H)	
10. Gainche Jean (F)	
11. Janssen Jan (H)	
12. Mazzacurati Italo (I)	
13. Van Schil Victor (B)	
14. Simpson Tom (E)	
15. Haest Kees (H)	
16. Delberghe Edouard (F)	
17. Brands Frans (B)	
18. Vermeulen Paul (F)	

Generalklassement

1. ANQUETIL Jacques (F)	
2. Poulidor Raymond (F)	
3. Bahamontes Federico (Sp)	
4. Anglade Henry (F)	
5. Groussard Georges (F)	
6. Foucher Andre (F)	
7. Jimenez Martin (Sp)	
8. Desmet Gilbert I (B)	
9. Junkermann Hans (D)	
10. Adorni Vittorio (I)	
11. Martin Esteban (Sp)	
12. Manzanegue Fernando (Sp)	
13. Kunde Karl-Heinz (D)	
14. Galera Joachim (Sp)	
15. Simpson Tom (E)	
16. Gabica Francisco (Sp)	
17. Duez Henri (F)	
18. Altig Rudi (D)	
19. Pauwels Eddy (B)	
20. Pambianco Arnaldo (I)	

19. Hoban Barry (E)	-
20. Adorni Vitto (I)	-

Brive-Clermont Ferrand

1. JIMENEZ Julio (Sp)	7.00.33
mit Bonifikation	7.06.33
2. Bahamontes Federico (Sp)	7.09.44
mit Bonifikation	7.09.14
3. Poulidor Raymond (F)	7.10.30
4. Adorni Vittorio (I)	7.11.03
5. Anquetil Jacques (F)	7.11.12
6. Anglade Henry (F)	7.11.37
7. Foucher Andre (F)	7.12.05
8. Gabica Francisco (Sp)	7.12.19
9. Manzanegue Fernando (Sp)	7.12.55
10. Janssen Jan (H)	7.12.59
11. Junkermann Hans (D)	7.13.06
12. Groussard Georges (F)	7.13.31
13. Zimmermann Andre (F)	7.13.36
14. Galera Joachim (Sp)	7.13.48
15. Mattio Claude (F)	7.13.54
16. Desmet Gilbert I (B)	7.14.17
17. Altig Rudi (D)	7.14.30
18. Simpson Tom (E)	-
19. Elorza Sebastian (Sp)	-
20. Monty Willy (B)	-

Mannschaftswertung

1. PELFORTH	340.27.49
-------------	-----------

2. Wiels-Groene Leeuw	32.31
3. Saint-Raphael	35.59
4. Paloma	47.25
5. Kas	54.40
6. Salvarani	147.44
7. Mercier-BP	152.32
8. Ferrys	2.06.02
9. Peugeot-BP	2.14.38
10. Flandria-Romeo	4.16.00
11. Solo-Suparis	4.25.33
12. Televizier	5.16.27

Punktwertung

1. JAN JANSSEN (H)	186
2. Sels Edouard (B)	174
3. Desmet Gilbert I (B)	142
4. Poulidor Raymond (F)	126
5. Anquetil Jacques (F)	101
7. Nijdam Henk (H) 97; 8. Adorni Vittorio (I) 77; 9. Wright Michael und Behey Benoni (B) 76;	

Bergpreis

1. BAHAMONTES Federico (Sp)	173
2. Jimenez Julio (Sp)	167
3. Poulidor Raymond (F)	97
4. Junkermann Hans (D)	47
5. Anglade Henry (F)	44
6. Anquetil Jacques (F)	35
7. Foucher Andre (F)	34
8. Karl-Heinz Kunde (D)	28
9. Adorni Vittorio (I)	25
10. Pinera Martin (Sp)	23

Gemeinderatssitzung in Manderfeld

Kommendes Jahr werden überall Wasseruhren eingeführt

MANDERFELD. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Collas fand am Freitagabend um 7 Uhr eine Sitzung des Gemeinderates Manderfeld statt. Die Ratsherren Brodel und Pflips hatten sich entschuldigt. Protokollführer war Gemeinsekretär Simons. Der Rat genehmigte zuerst die Protokolle der Sitzungen vom 5. und 19. Juni 1966. Folgende Tagesordnung wurde erledigt:

1. Gemeinderrechnung 1965.

Gewöhnlicher Dienst:	Einnahmen
Saint-Raphael (1)	113.25.53
Mercier BP (2)	0.14
Paloma (3)	1.33
Pelforth (4)	4.21
Pelforth (5)	6.49
Pelforth (6)	7.55
Kas (9)	8.31
Wiels-Groene Leeuw (7)	10.25
Wiels-Groene Leeuw (8)	10.49
Salvarani (10)	12.40
Paloma (11)	21.13
Ferrys (12)	30.01
Wiels-Groene Leeuw (13)	39.16
Kas (16)	39.55
Pergeot-BP (14)	39.56
Kas (19)	42.33
Pergeot-BP (17)	43.13
Saint-Raphael (20)	44.03
Paloma (15)	45.17
Salvarani (18)	46.09

4.020.214 Fr., Ausgaben 3.960.406 Fr., Uberschuß 359.806 Fr.
 Außergewöhnlicher Dienst: Einnahmen 394.386 Fr., Ausgaben 204.426 Fr., Uberschuß 159.960 Fr.
 Durchlaufendes Konto: Einnahmen 1.069.280 Fr., Ausgaben 1.010.136 Fr., Uberschuß 59.142 Fr.
 Der Rat genehmigt die in ihrer Gesamtheit mit einem Uberschuß von 578.908 Fr. abschließende Rechnung.

2. Rechnungen 1963 der Kirchenfabriken Manderfeld und Krewinkel.

Vertagt, da diese Rechnungen noch nicht vorliegen.

3. Budgetänderung 1964. - Gemeindehaushalt.

Der Rat genehmigt die durch den kürzlich erfolgten Geländekauf und andere kleinere Posten notwendig gewordenen Änderungen im Haushaltsplan. Hiernach schließt das Budget 1964 mit einem Uberschuß von 17.053 Fr. ab.

4. Aufnahme einer Subsidienkontoanleihe zwecks Durchführung der Kriegschadensreparaturen am elektrischen Niederspannungsnetz.

Laut Submission belaufen sich die Reparaturen auf 758.786 Fr., hierzu leistet der Staat 525.838 Fr. (69,3 Prozent) Kriegsschadensbeihilfe, sodaß von der Gemeinde noch 232.948 Fr. getragen wer-

„Ich kenne deine Werke, deine Liebe, deinen Glauben, deine Geduld. Von nun an, spricht der Geist, wirst du ausruhen von deinen Mühen.“
(Geh. Offenbarung)



Nach kurzem Krankenlager entschlief heute Abend sanft und gottgegeben infolge Altersschwäche, unsere gute Mutter, Großmutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Anna Maria Marait

geb. Peters

gestärkt durch die Krankensalbung und die hl. Wegzehrung, im Alter von 87 Jahren.

Um Ihr Gedenken für die Heimgegangene beim Gebet und hl. Opfer bitten:

Nikolaus Marait u. Frau Katharina Flemmings u. Kinder, Schwester Meinhilde, geb. Susanna Marait, Michael Marait, Johann Marait, Pfarrer, Nikolaus Marait und Frau Maria Corman und Kinder, Johann Sengers und Frau Maria Marait und Kinder, Eduard Marait und Frau Josefine Gödert und Kinder, Josef Gallot und Frau Barbara Marait und Kinder, Michael Arens und Frau Elisabeth Marait und Kinder, Hubert Scheuren und Frau Gertrud Marait und Kinder, ihre 33 Enkelkinder und 2 Urenkel.

Neundorf, Crombach, Kloster Marienborn Hoven, Habscheid, Reuland, Weiswampach, Neubrück, Grüfflingen, den 10. Juli 1964.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Dienstag, 14. Juli, um 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Neundorf.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Todesnachricht erhalten haben, so bitten wir, dies als solche zu betrachten.

den. Die Gemeinde muß für beide Teile eine Anleihe aufnehmen, wobei der Staat für seinen Teil Kapital und Zinsen rückerhält. Der Rat genehmigt die Aufnahme der Anleihe und beschließt gleichzeitig die hierzu erforderliche Budgetänderung.

5. Uebernahme durch die Gemeinde der dem technischen Provinzialdienst geschuldeten Ueberwachungskosten betr. das unter Punkt 4 bezeichnete Projekt.

Diese Ueberwachungskosten belaufen sich auf 3 Prozent, also etwa 22.000 Fr. Genehmigt.

6. Wasserzins 1964 - Verbrauch 1963

Ueber diesen Punkt wurde auch diesmal wieder eingehend debattiert. Im Jahre 1963 wurden insgesamt 265.540 Fr. an Wasserzins eingenommen, das sind rund 60.000 Fr. mehr als im Jahre davor.

Nach längeren Verhandlungen wird beschlossen: a) den Wasserzins für 1964 unverändert zu belassen; b) im kommenden Jahre in allen Ortschaften der Gemeinde (wo dies noch nicht geschah) Wasseruhren anzubringen. Letzter Beschluß erfolgte mit 6 Stimmen gegen die des Ratsherren Quetsch.

7. Geländeaustausch Straße Hasenberterath - Los 1

Hierzu faßt der Rat drei Beschlüsse: a) eine von der Gemeinde im Tarifverfahren abzutretende Forstpartie dem Forstregime zu entziehen; b) abzutretenden Wegeteil zu deklassifizieren; c) den Geländeaustausch als Ganzes genehmigen. Hierbei erwirbt die Gemeinde insgesamt 7.233 qm und anderen Austauschpartner 10.292 qm.

8. Mitteilungen.

Unter diesem Punkt wurden vertagungstechnische Angelegenheiten diskutiert und andere besprochen.

RUNDFUNK FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache
88,5 Mhz. - Kanal 5

Dienstag:
19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Uhr: Star- und Schlagereparade
19.30 - 19.45 Uhr: Frauensendung
19.45 - 20.00 Uhr: Symphonische Musik
20.00 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkästen usw.

Mittwoch:
19.00 - 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.45 Uhr: Beliebte und bekannte Orchester
19.45 - 20.00 Uhr: Landwirtschafts-sendung
20.00 - 20.20 Uhr: Opernmusik
20.20 - 20.50 Uhr: Reportage aus dem Kanton Malmédy u. dem Kanton St. Vith
20.50 - 21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkästen usw.

Dienstag: 14. Juli

BRÜSSEL I
12.03 Aktuelles Mittagsmagazin
12.40 Ankunft der Tour de France in Versailles
13.00 wie 12.03
14.03 Die Lieder des Sommers
Zwischen 15.00 und 16.30 Zweite Halbetappe der Tour de France
16.30 „La Peau de Chagrin“
16.08 Der Akkordeonklub
17.15 Für die Jugend
17.45 Leichte Musik
18.02 Tour de France
18.10 Soldatenfunk
18.30 Leichte Musik
19.00 Heute Abend bei den Festspielen
19.45 Tour de France
20.00 Das Feuilleton
20.30 Festspiele in Knokke (bis 22.55)

WDR-Mittelwelle
12.15 Musik zur Mittagspause
13.15 Hermann Hagedstedt spielt
14.00 Kleine Musiklehre
14.50 Beliebte Opernduette
16.05 Variationen und Fuge von Reger
16.30 Wir lesen vor
17.30 Feierabendmusik
18.15 Bericht aus Amerika
19.25 Der Filmspiegel
19.55 Mein Leopold, Volkstück
22.00 Musikintermezzo
22.15 Erfindung der Athanatik
23.00 Orchesterkonzert
0.20 Internationale Platten

UKW West
15.00 Im Bummelschritt
15.35 Musik von Mozart
16.05 Französische Chansons
16.40 Hausmusik
20.10 Chantclair, Hörspiel
21.10 Kammerkonzert
22.15 Kontakte, Vortrag
22.40 Tanzmusik

Mittwoch: 15. Juli

BRÜSSEL I
12.03 Aktuelles Mittagsmagazin
13.00 idem
14.03 Die Lieder des Sommers
15.30 „La Peau de Chagrin“
16.08 Wir entdecken unsere Diskothek
17.15 Auswahl - 20
17.45 Leichte Musik
18.02 Soldatenfunk
18.30 in der Musikbar
19.00 Heute Abend bei den Festspielen
20.00 idem (bis 23.00)

WDR-Mittelwelle
12.15 Hermann Hagedstedt spielt
13.15 Das Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester
14.00 Wir lesen vor
14.30 Konzertante Musik
16.05 Lieder von Roussel und Chausson
16.30 Kinderfunk
17.05 Der Buchzensager
17.30 Film- und Tanzmusik
19.30 Fantasie über Lieder
19.40 Nähe des Todes, Hörspiel
22.10 Sirenenkonzert
23.15 Das neue Werk

0.20 Tona- und Unterhaltungsmusik

UKW West
13.00 Wellenschaukel
15.35 Volksmusik
16.00 Neue Kammermusik
17.00 Kurkonzert
18.40 Stücke und Lieder
20.00 Wir sehen Kunst
20.10 Abendkonzert
21.45 Bayrische Volksmusik

FERNSEHEN

Dienstag: 14. Juli

BRÜSSEL u. LÜTTICH
16.00 Tour de France
19.00 Nachrichten
19.03 Für den Landwirt
19.33 Zeichenfilme
9.40 Fliegende Menschen
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 1 ist 3, bunte Unterhaltung
21.35 Ueber die medizinische Tradition Chinas
22.45 Tagesschau; Tour de France

Deutsches Fernsehen I
17.00 Unter schwellenden Segeln
17.40 Unterwassersport
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.30 Hier und heute
19.15 Haus der Schlangen, Film-folge
19.45 Hucky und seine Freunde, Zeichentfilm
20.00 Tagesschau

Das Wetter morgen
20.15 Es darf gelacht werden
21.00 Das Kabarett-Theater „Bügelbrett“
21.45 Bürger fragen Prominente
22.30 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Kommentar
22.30 Blüten, Glückspiel und Metrosen, Film

Holländisches Fernsehen
AVRO:
19.30 Musikprogramm für die Jugend
19.45 Ensemble Freddy and the dreamers
NTS:
20.00 Tagesschau
AVRO:
20.20 Aktuelles
20.45 Quilt city USA, Dokumentarfilm
21.30 Europäisches Lieder-Festival in Knokke
NTS:
22.30 Tagesschau
22.35 Tour de France

Flämisches Fernsehen
16.00 Tour de France
19.00 Kathol. Sendung
19.30 Ivanhoe, Filmfeuilleton für die Jugend
20.25 Sport; Tour de France
20.40 Dokument 64, Dokumentarfilm
21.15 Lieder-Festival in Knokke
22.15 Film und Wissenschaft
22.45 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen
18.00 Tour de France
20.00 Tagesschau
20.30 Tour de France
20.40 Dein Namenstag, Fortsetzungsfilm (2)
21.00 Dich lieben ist mein Schicksal, Film

Mittwoch: 15. Juli

BRÜSSEL u. LÜTTICH
19.00 Nachrichten
19.03 Für die Jugend
19.33 Zeichenfilme
19.40 Fliegende Menschen
20.00 Tagesschau
20.30 Die Frau in der Welt
21.15 Liederfestival in Knokke
22.10 Der Expressionismus in Flandern
22.50 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I
18.00 Tour de France
Ankunft in Paris
17.00 Der Brummer
Zeichengeschichte
Kinderstunde
17.20 Erzählen - spielen - basteln
Kinderstunde
17.40 Lässig
Kinderstunde
18.10 Nachrichten der Tagesschau
18.30 Hier und heute
19.15 Schützengilde, Fernsehfilm
19.45 Denken wir schon global?
20.00 Tagesschau

Das Wetter morgen
20.15 Major Carrington
Ein Spielfilm
21.55 Europa im Detail:
Der 14. Juli
22.40 Tagesschau
Das Wetter morgen
Anschließend: Kommentar
23.00 Tommy-Dorsey-Show
23.30 Tour de France

Holländisches Fernsehen
NTS:
17.00 Internat. Jugendmagazin
VPRO:
17.10 Für die Kinder
19.30 Wiederholungen
NTS:
20.00 Tagesschau
VPRO:
20.20 Jazz
21.00 Alte Filme
21.40 Filmprogramm
22.00 Medizinischer Vortrag
NTS:
22.35 Tagesschau

Flämisches Fernsehen
19.00 Für die Kleinsten
19.20 Jugendfernsehen
20.00 Tagesschau
20.25 Die Titanen
Die Sowjetunion
21.25 Lieder-Festival in Knokke
22.25 Niederländischer Musik
22.35 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen
20.00 Tagesschau
20.30 Dein Namenstag, Fortsetzungsfilm (3)
20.50 Berittene Polizei im Film

Bunte Chronik aus aller Welt

deinen Trauben, deine Geduld.
ausdrücken von deinen Mühn.
(Geh. Offenbarung)

Abend sanft und gott-
Mutter, Großmutter, Ur-

aria Maraité

hl. Wegzehrung, im Alter
beim Gebet und hl. Opfer

arina Flemmings u. Kinder,
sanna Maraité,

aria Corman und Kinder,
aria Maraité und Kinder,
sine Gödert und Kinder,
ra Maraité und Kinder,
beth Maraité und Kinder,
ertrud Maraité und Kinder,
enkel.

Hoven, Habscheid, Reuland,
an 10. Juli 1964.

ler Beerdigung finden statt
er Pfarrkirche zu Neundorf.

ere Todesnachricht erhalten
zu betrachten.

ändert zu belassen; b) im kom-
ahre in allen Ortschaften der
le (wo dies noch nicht geschä-
Vasseruhren anzubringen. Letzte
luß erfolgte mit 6 Stimmen ge-
les Ratsherren Quetsch.

ländeaustausch Straße Hasen-
rath - Los 1

zu faßt der Rat drei Beschlü-
ne von der Gemeinde im Tau-
hren abzutretende Forstparz-
Forstregime zu entziehen; b) ei-
retenden Wegeteil zu deklassie-
n Geländeaustausch als Ganzes
migen. Hierbei erwirbt die
de insgesamt 7.233 qm und
ren Austauschpartner 10.292 qm

teilungen.

ter diesem Punkt wurden ver-
technische Angelegenheiten
und andere besprochen.

eben

- 20.15 Major Carrington
- 21.55 Europa im Detail:
- Der 14. Juli
- 22.40 Tagesschau
- Das Wetter morgen
- Anschließend: Komm-
23.00 Tommy-Dorsey-Show
- 23.30 Tour de France

Holländisches Fern-

- 17.00 Internat. Jugendmagazin
- VPRO:
- 17.10 Für die Kinder
- 19.30 Wiederholungen

NTS:

- 20.00 Tagesschau
- VPRO:
- 20.20 Jazz
- 21.00 Alte Filme
- 21.40 Filmprogramm
- 22.00 Medizinischer Vortrag

NTS:

- 22.35 Tagesschau

en I

- 19.00 Für die Kleinsten
- 19.20 Jugendfernsehen
- 20.00 Tagesschau
- 20.25 Die Titanen
- Die Sowjetunion
- 21.25 Lieder-Festival in Köln
- 22.25 Niederländischer Musik-
- 22.35 Tagesschau

Luxemburger Fern-

- 20.00 Tagesschau
- 20.30 Dein Namenstag,
- zungsfilm (S)
- 20.50 Bertilene Polizei im
- Film

Dallas (Texas) Jack Ruby, der Mörder
des vermeintlichen Kennedy-Mörders
Lee Oswald hat in seiner Gefängniszelle
zwei seiner ihm einen Besuch abstat-
tenden Anwälte tödlich angegriffen. Der
Besuch der Anwälte hatte zum Zweck,
die großen Linien ihrer Plädoyers für
den Berufungsprozeß Rubys festzulegen.

Die beiden Anwälte Phil Burlesom u.
Jo Tomahill waren kaum in die Zelle
des zum Tode verurteilten eingetreten,
als dieser in erregten Worten erklärte,
in den USA würden jeden Monat von
den Kommunisten 100.000 Juden getöt-
et weil er, Ruby, einen Kommunisten
getötet habe. Rechtsanwalt Burlesom
versuchte daraufhin, Ruby zu beschwichi-
gen, doch dieser erhob sich ganz plötz-
lich und griff seinen Anwalt mit Faust-
schlägen an. Der zweite Anwalt, Toma-
hill, versuchte, die beiden Streitenden
zu trennen. Sein Versuch hatte zur Fol-
ge, daß er den Heimweg mit zerrisse-
nen Kleidern antreten mußte. Tomahill
konnte Ruby nur dadurch zur Ruhe brin-
gen, daß er ihn glauben machte, der
Sheriff komme, woraufhin Ruby augen-
blicklich still wurde.

Newport (Tennessee) Neununddreißig
Personen haben beim Absturz eines auf
dem Flug von Philadelphia nach Hunts-
ville (Alabama) befindlichen Flugzeugs
der Luftverkehrsgesellschaft „United Air-
lines“ den Tod gefunden.

Die Polizei fand bei ihrem Eintreffen
an der Unglücksstelle, ein bewaldetes
Tal in rund 90 km östlicher Entfernung
von Knoxville, die zerrissenen Körper-
teile von zahlreichen Passagieren zwi-
schen den noch brennenden Trümmer-
teilen der Maschine. Man befürchtete, daß
niemand das Unglück überlebt hat.

Die Fluggesellschaft der die Maschine
gehört, hat die FBI die amerikanische
Geheimpolizei ersucht, eine Untersu-
chung über diese Katastrophe durchzu-
führen.

Ein Augenzeuge erklärt, das die Ma-
schine sehr tief flog und Rauchschwaden
hinter sich ließ. Es folgte eine erste
Explosion im Flug, und eine zweite beim
Aufschlag der Maschine auf den Hügel.
Die Katastrophe ereignete sich drei
Minuten, nachdem der Pilot mitgeteilt
hatte, daß die Sicht gut war.

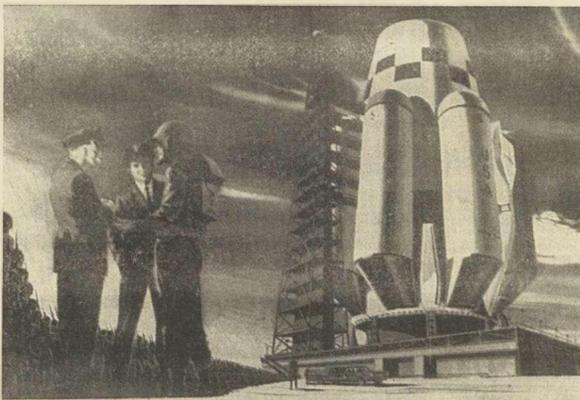
Paris. Mit feindlichen Rufen einer gro-
ßen Menschenmenge wurde der „Wür-
ger“ von Paris begrüßt, als er kurz vor
Mitternacht zum Lokaltermin im Walde
von Verrieres gebracht wurde. Starke
Polizei- und Gendarmerieeinheiten hat-
ten das Waldstück und die Umgebung
völlig abgesperrt.

Vor der Rekonstruktion des Verbre-
chens im Walde war Lucien Leger in
sein Zimmer im Hotel de France in der
Rue de la Tour Maubourg geführt wor-
den, wo er dem Gericht darlegte, was
er an dem Abend tat, bevor er den elf-
jährigen Luc Taron entführt und schließ-
lich erwürgte.

Ich habe ihm in die Augen gesehen.
Dieser Mann ist nicht verückt, versich-
erte Herr Taron, der Vater des vom
„Würger“ ermordeten Luc. Der „Würger“
Lucien Leger, war dem Untersuchungs-
richter vorgeführt worden, der die Ge-
genüberstellung mit dem Vater des Op-
fers angeordnet hatte. Wie Taron nach
der Gegenüberstellung erklärte, sei Lu-
cien Leger ein armseliges Wrack. Das
Verhör des Angeklagten habe nichts
Neues erbracht. Dieser habe indessen
alle seine vorigen schriftlichen Behaup-
tungen in Bezug auf die Ermordung des
elfjährigen Luc bestätigt.

Brüssel. Pierre Pinay (42) Sohn des frü-
heren französischen Ministerpräsidenten
Antoine Pinay, hat bei einem Verkehrs-
unglück den Tod gefunden. Pierre Pi-
nay befand sich auf dem Rückweg von
Brüssel nach Frankreich, als sich das
Unglück ereignet hat. Pinay war allem
Anschein nach am Steuer seines Autos
von einem Unwohlsein befallen worden
und hatte die Kontrolle über den Wa-
gen verloren. Pierre Pinay war juristi-
scher Berater der Europäischen Monta-
union in Luxemburg und nachträglich
der Europäischen Gemeinschaft in Brüs-
sel.

Wiesbaden. Die amerikanischen Streit-
kräfte haben die ersten in Europa statio-
nierten unterirdischen Raketenabschüß-
basen in der Bundesrepublik in Dienst
gestellt. Wie das Hauptquartier der ame-
rikanischen Luftstreitkräfte in Wiesba-
den mitteilte, unterstehen die Raketen
vom Typ Mace „B“ der 71. taktischen
Raketenstaffel, die auf dem US-Luft-
stützpunkt Bitburg in der Eifel station-
iert ist. Ueber die Standorte der Ra-
keten, die sowohl mit konventionellen



Infanterie mit Raketenantrieb
In den USA soll die Infanterie künftig nicht mehr mit Flugzeugen, sondern
mit Raketen befördert werden. Jede Rakete kann 132 Tonnen Material
oder 1.200 voll ausgerüstete Soldaten transportieren.

als auch mit Atomsprenkköpfen aus-
gerüstet werden können, würden keine
Angaben gemacht.

Moskau. Das sowjetische KP-Zentralor-
gan „Prawda“ ist gegen den in einigen
Gegenden des Kaukasus heute noch üb-
lichen Brautkauf zu Felde gezogen. Das
Blatt bedauert, daß „die ideologischen
Kräfte der Republik der Tschetschenen
und Inguschen noch nicht gegen feudale
Ueberreste und religiösen Aberglauben
mobilisiert“ worden seien und meldet
in diesem Zusammenhang empört, daß
im vorigen Jahr in diesem Gebiet 23
Mädchen gegen ihren Willen verheirat-
et wurden.

Beispielsweise habe Elmurz Chasscha-
gulow seine Tochter Rima für 8000 Ru-
bel an Jusup Kurzgow verkauft und ihr
gedroht, sie gefesselt zur Hochzeit zu
schicken. Eine Sekretärin einer komm-
unistischen Jugendorganisation habe sich
nicht mehr auf die Straße gewagt, weil
ihr Vater mit dem Milizleutnant Tan-
giew einen Brautkaufvertrag geschlossen
hatte. Die örtlichen Parteiorganisationen
hätten sich schließlich zur Rettung der
beiden Mädchen aufgerafft, aber erst
nach langem Zögern und öffentlichen
Hilfegesuchen der Bräute wider Willen.

Saigon. Bei einem Ueberfall kommuni-
stischer Vietkong-Partisanen auf einen
Omnibus etwa 100 km nordwestlich von
Saigon wurden zwölf der Businessmen,
darunter zwei Kinder, getötet und 28
andere verletzt. Der Omnibus war zu-
nächst auf eine Mine gefahren und dann
von den Partisanen unter heftiges Ge-
wehfeuer genommen worden.

Bradford. Sechshundert Pakistanis ver-
anstalteten kürzlich in einem Kino in
Bradford (England) einen Aufruhr, weil
der Vorführer die Filmrollen verwechselt
hatte. Ein zuvor schon Ermordeter war
plötzlich auf diese Weise wieder aufge-
taucht und hatte in die Handlung einge-
griffen. Die temperamentvollen und mit-
gehenden Filmbesucher schlugen mit Ge-
trampel und Fäusten Krach, stürmten
das Büro des Geschäftsführers und ver-
langten ihr Geld zurück. Die Polizei
mußte gerufen werden, aber erst die
Zusicherung, daß es in der nächsten
Woche als Ersatz eine Gratisvorstellung
geben werde, vermochte die Gemüter zu
beruhigen.

In dem Kino werden an einem Tag
der Woche asiatische Filme für die 12000
Seelen zählende pakistanische Kolonie

Touristen stammten aus der Bundes-
republik. Im Vergleich zur gleichen Zeit
des Vorjahres hat sich der Fremdenver-
kehr in der Tschechoslowakei verdrei-
facht.

Mannheim. Mit seinem Leben mußte in
Mannheim der 17jährige Arbeiter Rai-
mund Wolf aus Ludwigshafen den Ver-
such bezahlen, einer Polizeistreife zu
entkommen, die ihn und seinen gleich-
altrigen Freund in einem gestohlenen
US-Militärkraftwagen verfolgt hatte.

Nach Angaben der Mannheimer Krimi-
nalpolizei wurden die beiden jungen
Männer nach einer aufregenden Ver-
folgungsjagd in der Nähe des Mannhei-
mer Hauptbahnhofs gestellt, als sie mit
dem schweren Fahrzeug gegen einen
Baum geprallt waren.

Während ein deutscher Polizeibeamter
durch mehrere Schüsse in die Reifen
verhinderte, daß die beiden jungen
Männer ihre Flucht fortsetzten, sprang
ein US-Militärpolizist ans Führerhaus
und forderte die beiden Insassen vergeb-
lich auf herauszukommen. Nach seinen
Angaben wurde auf ihn eingeschlagen.
Im Verlauf eines Handgemenges löste
sich aus seiner Dienstpistole eine Ku-
gel, die Raimund Wolf tödlich traf. Den
Widerstand des anderen jungen Man-
nes brach der Militärpolizist durch meh-
rere Schläge mit dem Pistolenknopf.

Die beiden jungen Männer waren in
das US-Depot in Mannheim-Neustheim
eingedrungen und hatten dort einen
2,5 Tonnen Lastwagen entwendet, um
damit, wie der überlebende junge Mann
sagte, einen Ausflug zu unternehmen.
In Heidelberg waren sie um Mitternacht
einer deutschen Polizeistreife wegen zu
hoher Geschwindigkeit aufgefallen.

Frankfurt. Entgegen Behauptungen von
paraguayischer Seite stellte die Gene-
ralstaatsanwaltschaft in Frankfurt/Main
in einer Presseerklärung fest, daß der
am 27. November 1959 in Paraguay ein-
gebürgerte Jose Mengele mit dem seit
jahren steckbrieflich wegen des Ver-
dachts von Massenmorden im Konzen-

Bernkastel. Das Polizeiamt Bernkastel
und die Amtsverwaltung von Morbach
haben beim Oberverwaltungsgericht Kob-
lenz Berufung gegen ein Urteil des Ver-
waltungsgerichts Trier eingelegt, wonach
der umstrittene schwedische Spielfilm
„Das Schweigen“ in ungekürzter Fas-
sung im Landkreis Bernkastel gezeigt
werden darf. Der Landrat von Bernka-
stel hatte seinerzeit die Polizei beauf-
tragt, die Aufführung des Films zu ver-
hindern.

Landrat Dr. Hermann Krämer erklärte
zu der Entscheidung, Berufung gegen das
Trierer Verwaltungsgerichtsurteil einzu-
legen, diese sei im Einvernehmen mit
dem Innenministerium von Rheinland-
Pfalz und der Bezirksregierung in Trier
erfolgt. Krämer vertritt die Auffassung,
daß der schwedische Film die Moral ge-
fährde und zur Verwahrlosung der Ju-
gend beitrage. Das Verwaltungsgericht
Trier hatte dagegen erklärt, der Film
sei als „Kunstwerk“ anzusehen, „da er
ein Mindestmaß der in ein Kunstwerk
zu stellenden Forderungen erfüllt“. Der
Film verdiene den Schutz des Grundge-
setzes und sei daher dem Zugriff der
Polizei nicht ausgesetzt.

München. Marika Killus, die zur Zeit
gemeinsam mit ihrem Weltmeisterschafts-
partner im Eiskunstlaufen, Hans-Jürgen
Bäumler, in Wien einen Spielfilm mit
dem Titel „Die große Kür“ dreht, sagte
auf Anfrage, daß sie die Melodien ihrer
Schallplatte „von A bis Z selbst gesun-
gen“ habe. Die Sopranstimme im Re-
frain der umstrittenen Platte habe die
Chorsängerin Brückner im Rahmen des
Chorgesanges gesungen. Marika Killus
will „sofort“ nach Beendigung des Films
eine neue Schallplatte besingen.

Washington. „Auf unsere tränenreiche
Sentimentalität angesichts des Todes
und die absolute Ignorierung der Leh-
ren der Kirche“ ist es nach Ansicht eines
New Yorker protestantischen Geistlichen
zurückzuführen, daß ein Teil der ame-
rikanischen Bestattungsunternehmen ge-
radezu sagenhaften Profit aus dem na-
türlichen „Dahinscheiden“ der Menschen
ziehen könne.

Pfarrer Howard Johnson sagte vor
einem Senatsausschuß, der Verstöße des
Bestattungsgewerbes gegen Monopol-
und Antitrustbestimmungen untersucht,
in weiten Teilen Amerikas herrsche of-
fenbar eine riesige Verschwörung zur
Unterdrückung der Tatsachen des To-
des.

Trauer bewirkt ein akutes Nachlassen
der Widerstandsfähigkeit gegen üble
Geschäftemacherei“, stellte der Geistli-
che fest. Wenn mit dem Bestattungs-
wesen großer Mißbrauch betrieben wer-
de, so liege die Schuld dafür weniger
bei den cleveren Unternehmern als bei
der Masse der Bevölkerung.

Senator Phil Hart gab vor dem Aus-
schuß einige Zahlen bekannt, die ver-
deutlichten, wie die Profite der Bestat-
tungsunternehmen mit den Ansprüchen
der Hinterbliebenen auf ein „standesge-
mäßes“ Begräbnis in die Höhe schnell-
ten.

Ein Unternehmen in Missouri nehme
beispielsweise für eine Bestattung in
einem einfachen Sarg zum Einkaufs-
preis von 50 Dollar den Betrag von 150
Dollar, verdiene also brutto 100 Dollar
Ein Begräbnis in einem Luxus-Sarg zum
Einkaufspreis von 439 Dollar koste je-
doch — bei im übrigen gleichen Dienst-
leistung — 1989 Dollar, bringe also dem
Unternehmer einen Bruttogewinn von
1550 Dollar.

Warschau. In Polen ist ein Fleischskan-
dal aufgedeckt worden, der von den Be-
hörden als das größte Betrugsmanöver
der Nachkriegszeit bezeichnet wird. Wie
die Staatsanwaltschaft in Warschau be-
richtete, sind im Zusammenhang mit der
Aufdeckung von Fleischschiebungen rie-
sigen Ausmaßes zehn führende Beamte
der staatlichen Fleischwarenindustrie
und 38 Geschäftsführer staatlicher und
privater Metzgerläden verhaftet worden.
Im Vorgriff auf „bevorstehende Entge-
nungen“ wurden die Kraftwagen, Juwe-
len, Barmittel und andere Mobilien der
in den Skandal verwickelten Personen
im Gesamtwert von acht Millionen Zlo-
tys (etwa 1,25 Millionen DM) vom Staat
eingezogen. 20 Häuser und Villen der
Delinquenten wurden beschlagnahmt.

Prag. Taucher des tschechischen Innenmi-
nisteriums wurden 90 Kilogramm Spreng-
stoff vom Grunde des Teufelsses im
Böhmerwald. Wie die tschechische Nach-
richtenagentur CTK berichtet, haben
Sprengstoffexperten des Innenministe-
riums festgestellt, daß es sich bei den
in zehn Kisten verpackten Sprengstoff
um ein englisches Produkt handelt. Die
verrosteten Behälter dürften im Jahre
1939 hergestellt worden sein.



Neuer Wassersport

In Bennebroeck (Holland) wurden die bisher üblichen „Pedalos“ durch neu-
artige Wasserfahrzeuge, die einem Motorroller ähneln ersetzt. Der neue
Sport hat schnell viele Anhänger gefunden.

in Bradford gegeben. „Das Dumme ist,
daß ich die Sprache nicht verstehe und
deshalb die Rollen verwechselt habe“,
erklärte der Vorführer zu dem Krawall.

Wien. Auf Grund der neuen Reiseer-
leichterungen für die Tschechoslowakei
ist der Fremdenverkehr in der CSSR
in den ersten fünf Monaten dieses Jah-
res sprunghaft angestiegen. Nach einem
Bericht der Prager Zeitung „Svobodne
Slovo“ sind vom 1. Januar bis zum 1.
Juni 1964 eine Million Ausländer in die
Tschechoslowakei gekommen. Ein Vier-
tel davon kam aus dem Westen. 55.000

trationslager Auschwitz gesuchten Art
Dr. Josef Mengele identisch ist.

„Wenn von paraguayischer Seite er-
klärt wird, der eingebürgerte Jose Men-
gele sei mit dem steckbrieflich gesuchten
Josef Mengele nicht identisch, dann muß
Paraguay ein leichtes Opfer einer offen-
sichtlichen und durchsichtigen Täuschung
interessierter Kreise geworden sein“, er-
klärte die Frankfurter Generalstaatsan-
waltschaft, die ihre Feststellungen mit
einer von einem deutschen Richter be-
schworenen Erklärung des Kaufmanns
Werner Jung aus Remscheid bekräftigte.

Lobedanz stand allein im Hausflur

Das alte Rezept / Von L. Kahlberg

Sie trafen sich, nachdem der Briefträger die Post gebracht hatte, unten im Hausflur vor den Briefkästen: Frau Möllmann, Frau Klapphuhn, Frau Brotscheid, Frau Lupfau, Frau Kohlmeis und Frau Nörkopf, sechs Hausfrauen in den besten Jahren. Zuerst erfolgte eine freundliche Begrüßung, dann wurde ein bißchen über den Sommer, die gerade abwesend waren, gesprochen. Schließlich aber kam das Gespräch auf den Hausflur, den alle von allen Hausbewohnern seit Jahren gemeinsam benutzt wurde. Und schon fing der Krach an:

„Sie, Frau Klapphuhn“, sagte Frau Nörkopf, „haben neulich, nach dem Wäscheaufhängen, den Boden nicht richtig saubergemacht!“

„Weil ihn vor mir Frau Kohlmeis dreckig zurückgelassen hat“, wehrte sich Frau Klapphuhn.

Frau Kohlmeis empörte sich: „Daran ist nur Frau Brotscheid schuld!“

Und so ging es weiter, bis Frau Nörkopf wieder an der Reihe war. Ach, und wie Frau Nörkopf sich nun ereiferte! Wie sie eine gegen die andere ausspielte! Sie war so richtig in ihrem Element, nachdem sie es geschafft hatte, daß jede der Hausfrauen jede andere ansprach und der Spektakel genauso im obersten Stockwerk wie im Keller zu hören war.

Dort arbeitete gerade Herr Lobedanz, der alte Hausmeister. Ein Wellchen hörte er zu, dann legte er die Kohlschuppe beiseite und kam in den Hausflur herauf. „Aber meine

Damen!“ rief er. „Meine hochverehrten Damen!“

Sofort begannen alle auf ihn einzureden. „Frau Kohlmeis hat...“ sagte Frau Nörkopf.

„Frau Kohlmeis hat...“, sagte Frau Nörkopf.

„Frau Klapphuhn hat...“, sagte Frau Lupfau.

„Frau Möllmann hat...“, sagte Frau Brotscheid.

Lobedanz rief noch lauter: „Meine Damen, ich möchte Ihren Streit gern schlichten. Aber ich kann, wenn ich das will, nicht alle auf einmal hören. Deshalb bitte ich Sie, einzeln und nacheinander zu mir zu sprechen. Und zwar halte ich es für am höflichsten, wenn Sie der Ältesten unter Ihnen den Vortritt lassen. Wer also ist die Älteste?“

„Ich nicht“, sagte Frau Nörkopf und zog sich eilig zurück.

„Ich auch nicht“, sagte Frau Kohlmeis und verschwand hinter ihrer Wohnungstür.

„Ich“, rief Frau Lupfau, „bin die Jüngste im Haus, wie man an meinem jugendlichen Aussehen unschwer feststellen kann!“ Und dann war auch sie weg, genauso wie Frau Klapphuhn, Frau Brotscheid und Frau Möllmann.

Zum Schluß stand der alte Herr Lobedanz allein im Hausflur und feixte vergnügt vor sich hin. Denn sein altes Rezept, Streit zwischen ungefähr gleichaltrigen Frauen zu schlichten, hatte sich diesmal wieder ausgezeichnet bewährt.

Später als sonst kam er nach Hause

Das Zornbett / Erzählung von Wolfgang Zenker

Als Hans die Grete heiratete, hatten sie noch keine richtige Wohnung, aber bereits drei Betten. Denn Grete hatte sich ein schönes eheliches Schlafzimmer erarbeitet, solange sie noch selbst verdiente, und Hans brachte sein einfaches Junggesellenbett mit. Sie waren etwas behelfsmäßig untergekommen, die Wohnküche lag im Erdgeschoß, und oben im zweiten Stock hatten sie ein kleines Schlafzimmer. Die neuen Möbel paßten gerade noch hinein, aber das dritte Bett, das alte Junggesellenbett des Ehemannes, wäre beim besten Willen nicht mehr hineingegangen, abgesehen davon, daß es zu den schönen neuen Möbeln nun wirklich nicht gepaßt hätte. In die Wohnküche konnte es erst recht nicht gestellt werden, aber Hans wollte sich nicht davon trennen.

Fast hätte es den ersten Streit darüber gegeben. Denn Grete hielt etwas an nette Möbel, und Hans hatte alte Gewohnheiten, von denen er sich nicht trennen wollte. Dazu gehörte sein Junggesellenbett.

Aber zum Glück fand sich ein Ausweg. Sie bekamen noch einen dritten Raum, eine kleine Abstellkammer zu ebener Erde, die Hans zu seinem Büro ernannte. Denn manchmal brachte er noch Arbeit vom Geschäft mit. Er war eifrig und wollte vorwärtskommen. So stand nun in dem ebenerdigen Raum, der ursprünglich wohl für Gartengeräte bestimmt war, ein kleiner Tisch, ein selbstgebasteltes Bücherregal und unter dem kleinen Maltglasfenster das alte Bett, das Grete mit einer alten Divandekke zu einer bequemen Liegestatt hergerichtet hatte. Aber sie sagte dazu: „Nur

ich nicht bei dir schlafen wollte. Und dann fiel mir das alte Bett hier ein. Ich habe rasch meinen Lodenmantel übergezogen und bin hinuntergegangen. Hier kann sich einer seinen Zorn verschlafen, wenn der andre brummt.“

Hans setzte sich auf den Bettrand. „Ja, Grete, das dachte ich auch!“ Dann mußten beide lachen, und etwas später schlichen sie sich leise im besten Einvernehmen die Treppe in den zweiten Stock hinauf. Und wenn sie sich künftighin einmal ein wenig in die Haare kriegten, dann brauchte eines nur zu sagen: „Du, ich geh ins Zornbett!“ dann gab das andere zurück: „Ich aber auch!“, und dann lachten sie und blieben im oberen Zimmer. Aber das alte Bett hatte auch unbenutzt seinen Wert bekommen, seit es das Zornbett hieß.

DAS GLÜCK

Dein wahres Glück,
o Menschenkind,
o glaube doch mitnächster,
das es erfüllte Wünsche
sind,
es sind erfüllte Pflichten.

Karl Gerok

weil du durchaus deinen Willen haben mußt! Im Grunde paßt es gar nicht zu unserer sonstigen Einrichtung.“ „Wir könnten es doch vielleicht als Gastbett brauchen“, meinte Hans. „Als Gastbett!“ hohnlachte Grete. „Wer soll uns denn besuchen?“ „Aber deine Mutter könnte ja einmal zu uns kommen“, gab ihr Mann zu bedenken. „So, deine leibhaftige Schwiegermutter willst du in diesem Kellerloch schlafen lassen?“ fragte Grete gereizt. „Die besucht uns erst, wenn wir eine richtige Wohnung haben!“ „Wie du meinst!“ sagte Hans friedlich. Aber im Grunde ärgerte er sich doch.

An diesem Abend kam er bedeutend später als sonst von der Arbeit heim. Natürlich, ihre Mutter würde sie nicht in dem kleinen Raum unterbringen. Aber daß sie so gar kein Verständnis dafür hatte, wie er an dem alten Bett hing, nach dem er sich so oft gesehnt hatte, als er noch nicht verheiratet war und fern der Heimat auf Stroh und Pritsche lag! Geradezu Helmweh hatte er danach gehabt. Nein, manchmal verstand ihn seine Grete gar nicht! Allmählich steigerte er sich in einen richtigen Zorn hinein. Als er heimkam, war es im ganzen Hause schon dunkel. Also war Grete schon schlafen gegangen. Er hatte Wein getrunken auf seinen Zorn. Nein, da ging er lieber gar nicht erst hinauf! Den zweiten Schlüssel für den unteren Raum hatte er immer bei sich. Nun wollte er wieder einmal in seinem alten Bett schlafen. Das war eine ganz gute Lehre für die Gretel. Leise schloß er auf und machte Licht. Als er sich umwandte, sah er, daß in dem Bett jemand lag. Auf dem Stuhl daneben lag sein eigener Lodenmantel. „Donnerwetter!“ sagte er. Da regte sich die Gestalt im Bett und streckte den Lockenkopf unter der Decke hervor. Es war Grete!

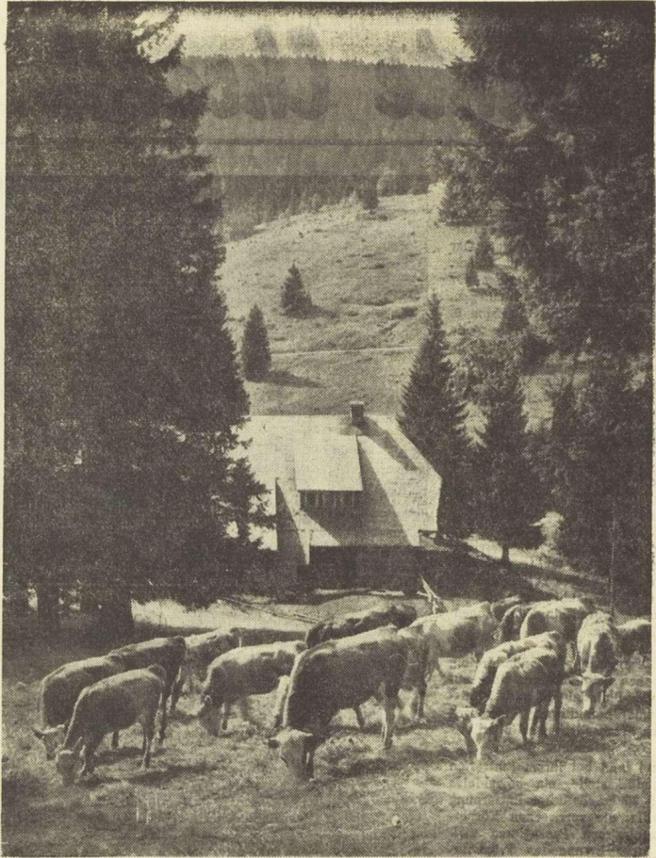
„Warum liegst du denn hier?“ „So“, sagte sie. „Du weißt wohl gar nicht, wie du die Tür zugeschlagen hast, als du mittags fortgingst? Da habe ich so einen Zorn bekommen, daß

Unter allen Hochzeitsgeschenken war das von Onkel Jens sicherlich das schönste. Er schenkte nämlich dem jungen Paar eine vierzehntägige Reise in die Gohrde, mit Logis und Kost bei seinem alten Imkerfreund Lührsen, der dort in der reizvollsten Gegend zwischen Wald und Heide eine idyllische kleine Fremdenpension betrieb.

Für die Fahrt stellte Onkel Jens sogar seinen Wagen zur Verfügung, weil es, wie er sagte, eine sehr müßige oder gar hoffnungslose Sache sei, Flitterwochen und Fahrpläne miteinander in Einklang zu bringen. Als alter Junggeselle konnte er sich hier zwar nicht auf eigene Erfahrung berufen, aber das junge Paar war dennoch herzlich gern bereit, seine Auffassung zu teilen.

Bald nach der Trauung und einem kurzen Mahl im engeren Familienkreis geleitete man die Neuvermählten vor das Haus, und Onkel Jens übergab mit vielen guten, lustigen Wünschen seinem Neffen Papiere und Wagen-schlüssel. Außerdem vertraute er seiner besonderen Obhut noch einen Bienenstock an, der hinten im Wagen stand und die Reise zu dem Pensions- und Bienenvater Lührsen mitmachen sollte. Es wären sehr wohlgezogene Bienen, sagte er, und der Korb wäre gut verschlossen, so daß durchaus nichts passieren könnte, wenn man nicht gerade mit hundert Sachen in alle Bodenwellen und Schlaglöcher hineinbrauste. Der Neffe versprach, mit keinerlei nennenswerten Sachen in irgendwelche Schlaglöcher hineinzuzaubern, drückte dem Onkel noch einmal dankbar die Hand, und dann nahm die Hochzeitsreise ihren Anfang.

Als man aus der Stadt heraus war und die freie Straße weit und herrlich vor den Rädern lag, begann der junge Gatte seinen Uberschuß an Glück in ein paar schwelenden Koloraturen zu verströmen und das Gaspedal dabei ein wenig durchzutreten. Der Wagen zog, wie von der Kraft des Gesanges angetrieben, mächtig davon, bis die Gattin mit sanfter Mahnung auf den Bienenkorb deutete und ein so entzückend ängstliches Gesicht machte, daß er sogleich in das andere Extrem



SCHÖNER SOMMERTAG IM SCHWARZWALD (Foto: Karl Franz Klose)

Lührsen steckte die Hand hinein

Sehr vorsichtige Hochzeitsreise / Von Erich Patzmann

verfiel, im Schnecken-tempo dahinschlich und obendrein den rechten Arm schützend um sie legte.

So fuhr man eine Weile verliebt und einhändig dahin und betrachtete mit zärtlichem Interesse die Natur oder sich gegenseitig. Daher merkte man auch erst an dem unsanften Gerüttel, daß man auf den löcherigen Sommerweg geraten war.

„Um Gottes willen, halt man an“, sagte sie und beugte sich über ihren Sitz erschreckt nach hinten, „ich glaube, das hat sie fürchterlich geschüttelt. Hör nur mal, wie wütend sie summen!“

„Laß sie summen, Schatz! Hauptsache, sie können nicht heraus und ihre Wut an uns auslassen.“

Sie achtete von nun an streng darauf, daß er mit beiden Händen am Steuer blieb. „Denn stelle dir mal vor, Liebster, wenn der Korb aufginge und der Schwarm über uns herfiel.“ „Aber er könnte ja aufgehen, und dann wären wir sicherlich verloren.“ Fortan wagte er kaum noch den Blick von der Fahrbahn zu

nehmen. Und wenn er an einem landschaftlich besonders reizvollen Punkt mal eben anhielt, um sie in den Arm zu nehmen, mußte er statt dessen in den Wagen hineinkriechen und hordchen, ob die Bienen immer noch wütend summen. Und jedesmal behauptete er ihr zu liebe, sie summen nur noch ganz leise und verträglich.

Es wurde die behutsamste und vorsichtigste Hochzeitsreise, die je ein junges Paar im Auto unternommen hat.

Gegen Abend trafen sie endlich wohlbehalten bei Herrn Lührsen ein. Er begrüßte sie kurz und herzlich, und dann holte er seinen Bienenkorb aus dem Wagen, öffnete ihn und steckte vor ihren entsetzten Augen die Hand hinein. Aber es geschah ihm nichts, denn es waren gar keine Bienen darin, sondern nur eine Flasche Sekt und ein Zettel für das junge Paar. „Seld mir nicht böse wegen der Bienen“, stand auf dem Zettel, „aber mir fiel nun mal kein besseres Maskottchen ein, um Euch auf der Hochzeitsreise vor allen Gefahren und Ablenkungen zu bewahren. Euer Onkel Jens.“

Blauer Himmel, schneebedeckte Gipfel

Wer hoch steigt, fällt tief / Von Ralph Schneider

Nun bin ich wieder völlig heruntergekommen. Alles erscheint mir auf einmal so erschreckend flach: morgens das Gedränge auf der Bahn, dann die tägliche Arbeit, das Gerede der Kollegen, sogar meine Freundin Angelika. Letztere allerdings nur beim unmittelbaren Vergleich mit dem Hochgefühl, sonst täte ich ihr nämlich unrecht.

Wie konnte ich aber auch auf die hochtrabende Idee verfallen, dem Hochbetrieb hier unten zu entfliehen und ins Hochgebirge zu reisen? Diese hochgestochenen Phrasen der Prospekte müssen mich plötzlich überwältigt haben. Da werden einem herrliche Bilder vorgegaukelt: blauer Himmel, schneebedeckte Gipfel, blühende Hänge, glückliche Kühe. Und alles, was irgendwie hoch ist, wird feierlich gepriesen, das Hochgefühl des Hochtouristen,

der Hochglanz der Hochlandschaft, der Hochgenuß des Hochsommers, der hochrote Sonnenuntergang, ja, und auch der berühmte Höhenflug der Gedanken wird eifrig bemüht.

Auf solch eine Hochstapelei mit Gefühlen bin ich hereingefallen, ich als hochintelligenter Mensch.

Der Wahrheit zuliebe muß ich allerdings gestehen, daß die Prospekte durchaus nicht zuviel versprechen. Wenn Sie dort oben herumspazieren, viele hundert Meter über dem Meeresspiegel, so fühlen Sie sich unwillkürlich erhoben und erhaben über alles, was dort unten liegt. Die ganze Welt liegt Ihnen zu Füßen. Mir erging es jedenfalls so. Ich hatte auf einmal eine unbeschreiblich hohe Meinung von mir selbst und war erfüllt von allerlei hochgespannten Erwartungen, die ich heute überhaupt nicht mehr begreifen kann. Vielleicht hatte es auch nur an der dünnen Luft gelegen.

Ich bildete mir ein, jeden Augenblick müßte eine Wolke kommen und mich mitnehmen, ohne Ziel und ohne Pflicht. So leicht fühlte ich mich da oben. Mittelmäßig lächelnd dachte ich an die armen Kerle, die unten im Hochdruck der Geschäfte gejagt und gehetzt und zerrieben werden.

Nach drei Wochen war ich wirklich in Hochform. Ich saß auf einem so unglaublich hohen Roß, daß der Sturz unvermeidlich wurde. Und dann war der Urlaub auch tatsächlich zu Ende.

Nun bin ich wieder heruntergekommen... Ich kann Sie nur warnen vor Hochgefühl und Hochgenuß und Höhenflug, auch wenn die Gipfel noch so weiß und der Himmel noch so blau und die Hänge noch so grün sind.

Ich für mein Teil fahre im nächsten Sommer ins Mittelgebirge. Der Rückfall in den Alltag kann dann nicht so scheußlich werden, und auch meine kleine Angelika wird mir gleich wieder viel vertrauter erscheinen.

Zirngiebel fand seinen Meister

Alles schön gleichmäßig / Von Harry Keith

Zirngiebel ist der Schrecken seiner Mitmenschen. Ein fürchterlicher Pedant, ein Nörgler, wie er im Buche steht, ein Mensch, der an allem etwas auszusetzen hat.

Eines Tages jedoch fand auch Zirngiebel seinen Meister. Und zwar geschah das beim Friseur. Zirngiebel hatte kaum Platz genommen, als er auch schon mit präzisen Arbeitsanweisungen herausdrückte: „Also, vorne schneiden Sie mir die Haare keinesfalls zu lang“, begann er seine Belehrungen. „Sehr wohl, mein Herr“, entgegnete der Friseur zuvorkommend.

„Und hintenherum nicht zu kurz.“

„Wie Sie wünschen.“

„An der Seite möchte ich das Haar halblang.“

„Wird bestens erledigt.“

„Oben dagegen brauchen Sie nur die Spitzen wegzunehmen.“

„Sehr gerne.“

„Allerdings sollte es auch nicht zu wenig sein.“

„Ich werde mich bemühen, Sie zufriedenzustellen.“

„Und alles schön gleichmäßig.“

„Selbstverständlich, mein Herr.“

„Den Nacken wünsche ich glatt ausrasiert.“

„Soll ebenfalls geschehen.“

„Außerdem möchte ich das Haar genau in der Mitte gescheitelt.“

Der Meister, der bis dahin die Wünsche seines Kunden mit Engelsgeduld angehört hatte, egte plötzlich Kamm und Schere weg. „Das geht leider nicht, mein Herr“, sagte er.

„Wieso?“ wunderte sich Zirngiebel, „wieso soll das nicht gehen?“

„Weil“, entgegnete der Friseur, „weil Sie nämlich eine ungrade Anzahl von Haaren besitzen...“



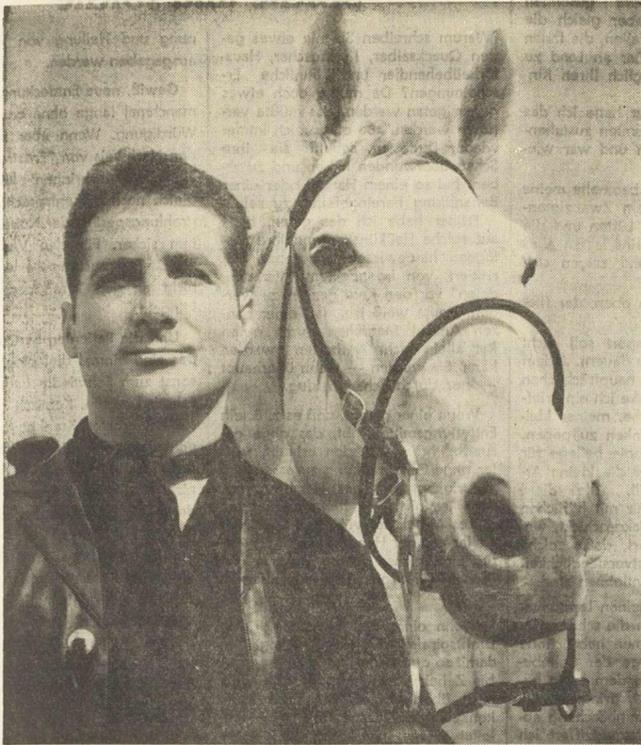
Karl Franz Klose

em landschaftlich mal eben anhielt, an, mußte er statt reinkriechen und ner noch wütend auptete er ihr zu n ganz leise und und vorsichtigste ges Paar im Auto ndlich wohlbehal- . Er begrüßte sie n holte er seinen n, öffnete ihn und Augen die Hand n nichts, denn es arin, sondern nur ettel für das junge egen der Blüten", mir fiel nun mal ein, um Euch auf en Gefahren und Euer Onkel Jens."

Gipfel

dschaft, der Hoch- der hochrote Son- h der berichtigte ird eifrig bemüht. elei mit hochintelli- nuß ich allerdings te durchaus nicht Sie dort oben her- t Meter über dem sie sich unwillkür- über alles, was dort elt liegt Ihnen zu nfalls so. Ich hatte eilich hohe Mei- l war erfüllt von wartungen, die ich hr begreifen kann. ur an der dünnen

Augenblick mußte l mich mitnehmen, ht. So leicht fühlte lcheind dachte ich nten im Hochdruck gehetzt und zerrie- h wirklich in Hoch- unglaublich hohen eidlich wurde. Und uch tatsächlich zu runtergekommen... vor Hochgefühl und g, auch wenn die der Himmel noch so so grün sind. im nächsten Som- Rückfall in den scheußlich werden, Angelika wird mir ter erscheinen.



Als trefflicher Schütze und verwegener Reiter ist Black Bill im Wilden Westen bekannt. Diese abenteuerliche Rolle spielt Freddy Quinn in dem deutschen Western-Musical „Freddy und das Lied der Prärie“. Dieses Musical ist Freddy Quinns zweiter Film. Sein Weg führte von Erfolg zu Erfolg.

Große Sprünge am letzten Drehtag

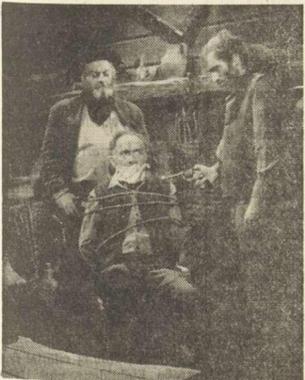
Bei den Aufnahmen zu „Freddy und das Lied der Prärie“

Der jugoslawische Bauer und seine Frau, die in der Bergsamkeit bei Subci die Steine von ihrem Acker auflösen, wenden kaum mehr den Kopf, wenn ein paar hundert Meter von ihnen entfernt lassoschwingende Cowboys aus allen Colt-Rohren feuernde Banditen über die Hochebene rasen. In dieser Gegend entsteht ein Wildwestfilm nach dem anderen. Und dennoch handelte es sich bei dem CinemaScope-Farbfilm „Freddy und das Lied der Prärie“, der als Gemeinschaftsproduktion der Berliner CCC-Filmkunst in Zusammenarbeit mit der jugoslawischen Avala-Film für Constantin-Film gedreht wurde, um etwas ganz Neues: nämlich um den ersten deutschen Musik-Western.

Fünf Wochen dauerten die Aufnahmen für „Freddy und das Lied der Prärie“. Chefkameramann Siegfried Hold war begeistert von den herrlichen Motiven, die das wildromantische dalmatinische Bergland über die Hochebene rasen. In dieser Gegend entsteht ein Wildwestfilm nach dem anderen. Und dennoch handelte es sich bei dem CinemaScope-Farbfilm „Freddy und das Lied der Prärie“, der als Gemeinschaftsproduktion der Berliner CCC-Filmkunst in Zusammenarbeit mit der jugoslawischen Avala-Film für Constantin-Film gedreht wurde, um etwas ganz Neues: nämlich um den ersten deutschen Musik-Western.

Ein Wunder, daß ihm Produzenten und Versicherungen solche Wagnisse erlauben? Freddy mußte sich verpflichten, seine „großen Sprünge“ erst am letzten Drehtag von „Freddy und das Lied der Prärie“ auszuführen. Dann (da der Film so gut wie fertig ist) nie-mehr etwas passieren — außer eben Freddy selbst. Tatsächlich ist während der Aufnahmen auch nichts passiert. Drücken wir ihm heute schon auch für seinen nächsten Film die Daumen!

Freddy Quinn war nicht gerade strahlender Laune, als er aus Berlin, wo die Ateliarauf-



Fred (Josef Albrecht) ist hier in der Gewalt von Banditen, die von ihm die Lage einer Goldmine erfahren wollen.

Black Bill - neuer deutscher Western-Held

Freddy Quinn mit Colt und Gitarre

Ein neuer Western-Held ist im Begriff, ebenso wie die Karl-May-Recken Winnetou und Old Shatterhand die Kinoleinwand und die Herzen des Publikums zu erobern. Sein an den Lagerfeuern der Prärie respektvoll gefürtester Ehrenname lautet Black Bill (Schwarzer Will). Seine besonderen Kennzeichen: ebenso treffsicherer wie singfreudiger Schütze und wild-verwegener Reiter, der immer wieder dort auftaucht, wo es gilt, Banditen das Handwerk zu legen. Sein richtiger Vorname und damit auch der seines Darstellers: Freddy.



Freddy als Black Bill und Mamie van Doren als Saloon-Sängerin. Hier werden alle Register des Western-Songs gezogen. Regie führte Sobej Martin.



Beba Loncar, die mit 17 Jahren vom Film entdeckt wurde, verkörpert die unerschrockene Farmerstochter Anita. (Foto: Constantin/CCC/Winkler)

Für Deutschlands Schlagerstar Nr. 1, Freddy Quinn, also wurde dieser Black Bill geboren. Der singende Seemann hat, dem Filmzug der Zeit folgend, auf singenden Western-Helden umgesattelt.

Mit welchem Erfolg, das werden bald die Spatzen von den Dächern pfeifen, denn die Lieder der Prärie, die Lotar Ollas komponierte, haben sich schon bei den Aufnahmen als Schlager erwiesen, die sofort vom ganzen Stab begeistert mitgesungen wurden.

In diese Produktion des ersten deutschen Western-Musicals in CinemaScope und Eastmancolor „Freddy und das Lied der Prärie“ wurde so viel investiert, daß der Film gewiß auch auf dem Weltmarkt bestehen kann. Die Außenaufnahmen entstanden in Europas Western-Filmland: Jugoslawien. Regie führte Sobej Martin.

Das Drehbuch schrieb Gustav Kampendonk, dem es gelungen ist, in die knallharte Hochspannung nahtlos gemütvoll Atempausen einzubauen, die den weiblichen Freddy-Fans zwischen zwölf und achtzig auch noch das geben, was sonst in einem Western keinen Platz hat.

Dazu kommt die internationale Besetzung. Neben Freddy Quinn spielt Hollywoods aus Schweden importierter Kurvenstar Mamie van Doren als singende Sexbombe des Saloons der Goldgräberstadt von Moon Valley eine Hauptrolle.

Freddy zeigt sich ihr gegenüber als Kavaller und ernennt dafür Zuneigung und ebenso aufschlußreiche wie riskante Tips, denn Black Bill alias Freddy ist unter falscher Flagge nach Moon Valley geeilt, um hier den Mörder seiner Eltern und die Entführer seines väterlichen Freundes Ted (Josef Albrecht) zu jagen. Sein Herz aber gehört dem Cowgirl Anita, der Tochter von Ted, mit der er zusammen aufwuchs und die ebenfalls unter falschem Namen in dem Goldgräbernest auftaucht, um ihren Vater zu finden.

Sein Herz aber gehört dem Cowgirl Anita, der Tochter von Ted, mit der er zusammen aufwuchs und die ebenfalls unter falschem Namen in dem Goldgräbernest auftaucht, um ihren Vater zu finden.

Beba Loncar, eine der hoffnungsvollsten Stars aus Jugoslawien, hat diese Rolle übernommen.

Den Böß der mordenden, brandschatzenden, raubenden und erpressenden Halunken spielt Italiens Rik Battaglia, den Deutschlands Western-Fans schon aus „Old Shatterhand“ kennen.

Als glänzender Vertreter grotesken Humors agiert Carlo Croccolo in der Rolle des großmäuligen, gar zu gern betrunkenen Sheriffs von Moon Valley.

Mit Black Bill wurde wirklich ein neuer deutscher Leinwand-Western-Held geboren. Das verrät nicht nur der Schluß der Inhaltsangabe: „Dann aber reitet Freddy als Black Bill wieder hinaus in die Prärie, neuen Abenteuern entgegen...“

Für das Weiterleben von Black Bill bürgt auch sein Darsteller, der sich mit der ihm eigenen Besessenheit in seine Rolle als coltbestückter, sagenumwobener Cowboy stürzte und von dem Beobachter der Außenaufnahmen in den wilden Bergen hinter Dubrovnik spontan behaupteten: „Freddy ist auch als Black Bill wieder Sonderklasse!“

H. C. Winkler

Ein Filmkunstwerk - die Sensation in aller Welt

„Junge Aphroditen“ spielt in einer Atmosphäre absoluter Natürlichkeit

Der griechische Regisseur Nikos Koundouros greift in seinem jüngsten Film „Junge Aphroditen“ auf einen erotischen Roman des klassischen Altertums zurück: auf die Geschichte vom Hirtenknaben Daphnis und dem Mädchen Chloe, dem Erwachen und Reifen ihrer jungen Liebe inmitten übermütiger Herden in einer lieblichen, sommerlichen Umgebung.

Auch Nikos Koundouros läßt seinen Film im klassischen Altertum spielen, in einer arkadischen, unberührten Landschaft, die dem Zuschauer in faszinierenden Bildkompositionen zeigt, daß die Welt der Griechen wie ihr Lebensgefühl tiefen Tragik und gesteigerter Lust hin- und herschwingt. Der Film spielt an der Meeresküste bei Marathon und an der felsigen Insel Rhodos gedreht — an Schauplätzen von wilder Schönheit.

Ein Zug wandernder Hirten gelangt bei der Suche nach Wasser ans Meer und steigt hinab in ein Fischerdorf, das nur von Frauen bewohnt wird; die Männer sind seit Wochen zum Fischfang auf See. Urformen griechischen Lebens werden hier gezeigt: die nomadischen

Stämme aus dem wilden Bergland, zugleich Jäger und Hirten, und diesen entgegengesetzt, die seefahrenden und handelstreibenden Küstenbewohner. Eines aber ist beiden gemeinsam: während die Männer ihr abenteuerliches Leben führen, bleiben die Frauen schutzlos zu Hause.

Hier setzt die Handlung des Films ein: Tsakalos, der Schäfer, und Arta, die Fischersfrau, begegnen sich und lieben einander. Das kleine Mädchen Chloe und Skymnos, der Hirtenjunge, werden Spielgefährten, und auch in ihnen erwacht, unbewußt, die Liebe zueinander — noch ahnen sie nicht, was da Macht über sie gewinnt. Bei ihnen vollzieht sich im naiven, kindlichen Spiel, was bei den Erwachsenen, die viel erfahrener sind, bewußte Hingabe an die Liebe ist.

Eines Tages ziehen die Hirten weiter zu neuen Weideplätzen. Skymnos, der sich sträubt, die Spielgefährtin zu verlassen, wird mitgeschleppt. Aber er flieht und kehrt zurück zum Dorf am Meer. Da findet er Chloe in den Armen eines taubstummen Hirten, der ihr Gewalt angetan hat. Schmerz und Verzweiflung überwältigen den Knaben, er läuft in

die Brandung, deren Gewalt er ebensowenig kennt wie die Mächtigkeit der Liebe, und eine Woge reißt ihn hinaus.

So endet die Liebesgeschichte von Skymnos und Chloe. Das ist damit mehr als die bukolische Idylle, wie sie in dem klassischen Hirtengedicht des Longus beschrieben wird oder in den „Idyllen“ des Theokritos, der uns die Wettgesänge der Schaf- und Ziegenhirten überliefert hat. Hier erhebt sich menschliches Schicksal ins zeitlos Gültige, hier spielt das vorbestimmte Geschick wie in der antiken Tragödie.

Der noch junge Regisseur Nikos Koundouros erhielt bei den Internationalen Filmfestspielen in Berlin 1963 den Silbernen Bären für die beste Regieleistung, bei den Filmfestspielen in Saloniki ebenfalls den Preis für die beste Regie, dazu fielen diesem faszinierenden Film die höchsten Auszeichnungen für den besten Film, das beste Drehbuch, die beste Musik zu. Schließlich erhielt dieses Filmkunstwerk, das in allen Ländern der Welt ein sensationeller Erfolg ist, den Preis der Internationalen Filmkritik und das höchste deutsche Prädikat „Besonders wertvoll“. Dr. E. Mundt



Helen Prokopiou und Takis Emmanouel in dem griechischen Film „Junge Aphroditen“. Der begabte Regisseur Nikos Koundouros erhielt bei den Internationalen Filmfestspielen in Berlin den Silbernen Bären für die beste Regieleistung.



Das Symbol der Freiheit und ihrer Grenzen. — Eine Szene mit Vangelis Ioannides aus dem faszinierenden Filmkunstwerk „Junge Aphroditen“. (Foto: Constantin)

Zum Feierabend

Meine kleine Eselin aus dem Senegal

Kaum hatten wir am Kai des Marseiller Hafens festgemacht, nehme ich zärtlichen Abschied von meiner afrikanischen Eselin und mache mich auf die Suche nach einem Tierarzt, der die vorgeschriebene Einfuhrerlaubnis ausstellen soll. Gesetz ist Gesetz. Schließlich finde ich meinen Mann in dem dritten Stockwerk eines großen Hauses.

"Womit kann ich dienen?"
 "Herr Tierarzt, ich möchte Sie bitten, an Bord des Dampfers Pantoire zu kommen — er hat eben im Bazar Arcenc angelegt; es handelt sich um die Untersuchung einer Eselin, die ich aus dem Senegal zurückbringe, und da brauche ich Ihre Einfuhrerlaubnis."

"Ja. Wenn ich recht verstehe, sind Sie Eigentümer eines Grautieres, das sich zur Stunde auf dem Schiff befindet, und Sie wünschen das Visum des Veterinärdienstes, um dieses Tier nach Frankreich einführen zu können?"

"Sie haben mich vollkommen verstanden. Noch heute möchte ich das Tier als Eilgut nach der westfranzösischen Stadt schicken, in deren Umgebung ich wohne."

"Hätten Sie die Freundlichkeit, mir über besagtes Tier etwas Näheres zu berichten?"

bei Rufisk gekauft. Sie ist keine drei Käse hoch und Feuer hat sie für zehn."

"Ich nehme an, Sie haben das Tier nicht darum mitgebracht, um es bei der Landwirtschaftsarbeit oder als Zugtier zu verwenden?"

"Ich gedenke, es vor ein kleines Wägelchen zu spannen und in meinem Garten zu verwenden. Meine Kinder werden begeistert sein..."

"Ich sehe, ich sehe. Aber ich muß Ihnen sagen, es ist gleich fünf Uhr, und um diese Stunde bin ich gewöhnt..."

"Katastrophal! So verliere ich einen vollen Tag und..."

"Ich sehe. Ich sehe. Da Sie also diesen kleinen weißen Esel in der besagten Absicht erworben haben, so bin ich fest überzeugt, Sie haben ein makeloses Tier ausgesucht."

"Selbstverständlich."

"Sie hätten doch nicht die beträchtlichen Transportkosten für ein Tier

auf sich genommen, mit dem Sie nicht völlig zufrieden wären." "Das sagt der einfachste Menschenverstand."

"Als Geschenk für Ihre Kinder werden Sie doch nicht ein krankes Tier gekauft haben?"

"Ganz gewiß."

"Sie haben den Ausfuhrschein, den Ihnen mein im Verschiffungshafen im Senegal tätiger Kollege ausgestellt hat?"

"Ja. Ja. Es ist sonnenklar, hätte er den mindesten Verdacht gehabt, so würde mein Kollege zu Rufisk gegen die Einschiffung des Tieres Einsprache erhoben haben. Kurz und gut, da es sich um ein kleines Luxustier handelt, so besteht keinerlei Anhaltspunkt für die Ansicht, daß dieses Tier von der mindesten ansteckenden oder infektiösen Krankheit befallen ist."

"Ich muß vollkommen Ihrer Meinung sein."

"Unter diesen Umständen, mein Herr, sehe ich nicht ein, weshalb ich

Als ich noch im Dienst war, träumte ich oft vom Ruhestand. Ich hatte auch ein Bild dafür, das mich sehr beruhigte: Segelschiffe in abendlicher Bucht. Es war eine Fotopostkarte, die ich einmal unten im Süden in einer Trafik gekauft hatte. Auf der Rückseite stand, von einem mehr phantasie- als sprachbegabten Uebersetzer verfaßt, die Bildbezeichnung: „Segelschiffe im Ruhestand“.

Ich träumte von meinem Ruhestand wie ein kleiner Junge von den immerwährenden Ferien. Ich würde morgens lange schlafen. Elvira, meine gute Frau, würde mir alsdann das Frühstück ans Bett bringen. Ich würde lange Spaziergänge machen. Briefmarken ordnen, mich abends am Stammtisch Skat spielen — lange und ausgiebig, denn, siehe oben, ich würde morgens lange schlafen usw. Der Traum ging in Erfüllung, wenig-

stens in den ersten acht Tagen — bis ich die folgenschwere Unvorsichtigkeit beging und den bisher gemiedenen magischen Kreis der Küche betrat. Es ist es was dran an der Magie der Küche. Von keinem anderen Raum des Hauses spricht man in Verbindung mit dem Teufel und Hexen: des Teufels Küche, Hexenküche und ähnliches. Es gibt auch ein Märchen, in dem von einem verbotenen Zimmer die Rede ist. Wer es dennoch betritt, tut es zu seinem eigenen Schaden. Aber ich war neugierig und Neugier war noch immer die Wurzel des Verhängnisses. Angefangen von der Neugier auf den Paradiesapfel bis zur Neugier auf junge Mädchen.

Ich wollte gern wissen, was es zu essen gäbe. Da sagte meine Frau plötzlich sehr sanft und mit dringender Ungeduld: „Ach Lieber, komm doch her und schneide mir mal schnell die paar Zwiebeln!“ — Haben Sie schon einmal schnell Zwiebeln geschnitten? Ich schnitt, aber nicht Zwiebeln, sondern meine Fingerknuppen. Es blutete sofort schauerlich und ich steckte zunächst die Finger in den Mund, bis meine Frau mit Verbandmaterial kam. Sie legte es mir, mitleidig, und wie mir vorkam, mit leichter Herablassung lächelnd und sagte so nebenbei: „Vielleicht trägt du inzwischen lieber den Abfallimer in den Hof, ich bin gleich fertig!“ Erleichtert tat ich es, denn dabei konnte mir schließlich nichts passieren. Ich hatte oft gelesen, daß der Haushaltsberuf durchaus nicht ungefährlich sei und ihm Jahre soundso viele Opfer fordere. Und doch empfand ich den Auftrag als Degradierung. Ich mußte die Scharte wieder auswetzen. Die sichtbar zur Schau getragene Ueberlegenheit meiner Frau störte mich.

Genau diese Ambition war der nächste Schritt in mein Verderben. Ehe ich es recht bemerkte hatte, ging ich bereits bei meiner Frau in die Schule des Haushalts. Ich erinnere mich eines Satzes, den einst mein Lehrer bei der Abiturfeier in seine Rede eingebaut hatte: „Der Schritt aus der Schule ins Leben ist nichts anderes als der Schritt in die Schule des Lebens“. Mit einiger Abwandlung läßt sich dieser Satz auch auf den Pensionierten anwenden, der nicht vorsichtig genug aufpaßt, wohin er tritt. Schon steht er in einem neuen Dienstverhältnis.

Ich trat also sozusagen in die Schule des praktischen Lebens und faßte mit zu. Zunächst wurde ich mit den Einkäufen für die Küche betraut, damit meine ausgedehnten Spaziergänge einen tieferen Sinn bekämen. Zu diesem Zweck nahm ich zwar nicht die Markttasche, sondern die Aktentasche. Neulich begegnete mir einer meiner Skatbrüder, der Autohändler Leberweich. Er hielt mich an und fragte, warum ich es so eilig

eigens an Bord sollte behufs Untersuchung eines bestimmt gesunden Tieres, statt Ihnen lieber gleich die Bescheinigung auszustellen, die Ihnen erlaubt, Ihr kleines Tier an Land zu bringen und unverzüglich Ihren Kindern zu schicken."

Fünf Minuten später hatte ich das diesem trefflichen Beamten zustehende Honorar beglichen und war wieder im Hafen.

Eine Stunde später baumelte meine kleine Eselin an einem Zwanzigtonnenkran hoch in den Lüften und die Hafnarbeiter des Basins lassen alles stehen und liegen und zeigen sich das Wunder:

"He! Guck 'mal, da oben, der fliegende Esel!"

Der Eisenbahntransport soll nicht weniger als zwei Tage dauern. Jedem Stationsvorstand der hauptsächlichsten Kreuzungsstellen schicke ich ein Brieflein, worin ich ersuche, meiner kleinen Prinzessin zu trinken zu geben, wobei ich eine Banknote beilege für den Bediensteten, der die kleine Arbeit übernehmen will. Alle diese Banknoten werden mir mit höflichen Begleitschreiben zurückgeschickt, worin man mich belehrt, daß solche Dienste eine Selbstverständlichkeit seien und nicht zu entlohnen sind.

Als ich auf dem kleinen Landbahnhof erscheine, wo ich die schöne Gefangene zu übernehmen habe, finde ich sie durch Obsorge der Bahnbediensteten bereits aus dem Käfig befreit und angepöckelt, friedlich das grüne Gras einer Dammböschung abweidend. Auf der Kiste entziffere ich folgende Kreideinschrift: "Gebt ihm zu trinken, es ist ein Bruder." — Unterzeichnet: "Die Eisenbahner der Station Ganat."

Tagebuch eines Pensionisten

Neugier war die Wurzel des Verhängnisses

hätte. Ich erklärte ihm, einer plötzlichen Eingebung folgend mit Verschwörermeinung und im Flüsterton, ich arbeite schwarz. Er blickte skeptisch auf meine pralle Aktentasche, piffi anerkennend und ich merkte, wie populär beim Mann aus dem Volk ein kleiner Steuerhinterzieher ist. Wer den Staat zu beschummeln versteht, ist eben ein ganzer Kerl. Der Autohändler Leberweich lächelte und wir trennten uns mit kräftigem Händeschütteln. Erst daheim auf der dritten Treppe merkte ich, daß die Milch durch die Aktentasche sickerte.

In der Küche habe ich meinen Dienst mit Tellerwaschen begonnen, dem Ausgangspunkt der Laufbahn amerikanischer Millionäre. Die waren aber keine Pensionisten. Wenn meine Frau nicht zu Hause ist, schleiche ich mich an die Mixergeräte und mische mir ein paar tröstende, stärkende Cocktails. Gestern vertraute sie mir zum erstenmal die Bedienung der Waschmaschine an. Maschinen haben zwar für mich immer etwas Unheimliches — ich hatte in meiner Dienstzeit nur mit Schreibmaschinen zu tun — aber ich hoffe, die männliche Ueberlegenheit würde auch mit diesem Untertum fertig werden. Während es in seinem Bauch kochte und brodelte, griff ich nach einem Band „Beherrschung der Maschine durch den Geist“, den mir am Morgen mein Buchhändler zugeschiedt hatte. Leider entdeckte ich zu spät die Ueberschwemmung auf dem Küchenboden. Ich nahm die Suppenkelle und schöppte pausenlos das Wasser wie aus einem lecken Boot. Es ging sehr langsam und die Partei unter uns schien ehr beunruhigt.

Heute nachmittag hatte meine Frau eine kleinere Gesellschaft, Freundinnen und ältliche weibliche Verwandte zum Koffee geladen. Ich zog mich zurück, da ich das Gefühl hatte, auch als Pensionist hier fehl am Platze zu sein. Allerdings konnte ich es unterlassen, hinter dem Luftschacht des Dauerbrand-Ofens zu lauschen (auch so eine serville Gewohnheit, die ich früher nicht an mir kannte). Die Gesellschaft unterhielt sich über ihre Ehemänner soweit sie welche hatten, oder über die Ehemänner der anderen. Dabei erfuhr ich viel über hauswirtschaftliche Tüchtigkeit von honorigen Männern. Tante Lina war auch dabei. Sie läßt geistig schon sehr nach, mußte ich feststellen. Auch ihr Gehör läßt zu wünschen übrig. Die Redepausen füllte sie immer mit einem spitzen Gekicher aus und sagte stets dasselbe: „Jaja, die Dienstmädchen von heute!“

Solche und solche

"Warum schreiben Sie nie etwas gegen Quacksalber, Kurkufuscher, Hausmittelbehandler und ähnliche Erscheinungen? Da müßte doch etwas gegen getan werden, das müßte verboten werden." So etwa mich immer wieder Leute an, sobald sie ihre Scheu überwunden haben und zu reden, bei so einem Handel oder einer Behandlung hereingefallen zu sein.

Früher habe ich das getan, habe auf solche Heilkünstler und ihre Methoden hingewiesen und jedes Mal riskiert, von irgendeinem "Verleumdeter" vor den Kadi gezerrt zu werden. Heute weiß ich, daß einer ganzen Anzahl Menschen durch guten Rat allein nicht geholfen werden kann. Sie werden — wenn überhaupt — nur durch Schaden klug.

Wenn einer glaubt, daß es z. B. ein Entfettungsmittel gibt, das ohne gesundheitlichen Schaden erlaubt, weiter ohne Einschränkung zu essen und zu trinken, was das Herz begehrt, dem ist nicht zu helfen. Gabe es dieses Mittel, so würde es dem Hersteller aus der Hand gerissen. Er würde ein reicher Mann, ohne einen Pfennig für Propaganda ausgeben zu müssen.

Wenn einer für teures Geld eine Drahtspirale auf die Brust hängt und damit so quasi alle Krankheiten von A bis Z heilen will, hat der sich wohl auch überlegt, daß sämtliche Krankenkassen von schlechten Leuten geleitet wären, wenn sie ein solches phänoenales Radikalmittel nicht ihren sämtlichen Versicherten umhängen würden? Sie sparten ja dann Millionenbeträge, die heute für die Erkennung und Heilung von Krankheiten ausgegeben werden.

Gewiß, neue Entdeckungen bringen manchmal lange ohne entsprechende Würdigung. Wenn aber heute ein Nachweis von "Erdstrahlen" in ähnlichem erbringen könnte, gleich noch ein entsprechendes "Erdstrahlungsgerät", der Nobelpreis wäre ihm sicher. Für den Vertrieb solcher "Geräte" bräuchten seine Agenten nicht an den Türen der Häuser klingeln.

Und die Patienten der Quacksalber sind das sind einmal diejenigen, die sonst zu Schmie die und nicht zu Schmie die gehen. Komisch ist nur, daß sie bei erster Krankheit, einer Urogenentzündung, einer Kolik, einem Finger, einem echten Herzschmerz nicht zu ihrem Meister gehen, sondern den "Nichtsköner" Arzt holen lassen. Zum andern sind die Opfer der Quacksalber Leute, denen die Aerzte wirklich nicht geholfen haben, weil sie eben auch nicht alles wissen und wissen. Diese Armen suchen Hilfe, wo sie auch herkommen, werden dabei von gewissenlosen "Heilern" gerupft. Geholfen wird auch dort nicht.

Und die andern, die an der Heilung für viel Geld ein "Vorbeugungsmittel" kaufen, obwohl sie kostenlos von ihrem Arzt den wahren Wert des Mittels erfahren könnten? Für gilt das Schillerwort: "Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergeblich."

Und die andern, die an der Heilung für viel Geld ein "Vorbeugungsmittel" kaufen, obwohl sie kostenlos von ihrem Arzt den wahren Wert des Mittels erfahren könnten? Für gilt das Schillerwort: "Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergeblich."

Und die andern, die an der Heilung für viel Geld ein "Vorbeugungsmittel" kaufen, obwohl sie kostenlos von ihrem Arzt den wahren Wert des Mittels erfahren könnten? Für gilt das Schillerwort: "Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergeblich."

"Schönster erster Schrei"

In Santa Catalina (USA) fand die Tage der Wettbewerb "Um den schönsten ersten Schrei" statt. Bekanntheit machen zahlreiche amerikanische Tonband Aufnahmen von dem ersten Schrei der Neugeborenen, und Tonband geben sie der betreffenden Mutter des Kindes als Erinnerungsschenk. Nun kam man auf den Gedanken, einen Wettbewerb zur Stellung des schönsten ersten Schreies zu veranstalten. Es wurden so der erste Schrei von "Einzelsängern" als auch die ersten Schreie von Zwillingen prämiert. Während der ersten Katechorie in der Kategorie auf "Tonreinheit und genaue Höhe" ankam, bewertete man in der zweiten Kategorie besonders den Zusammenklang und die Akkordbildung.

Der volkstümliche Berliner Arzt Heim, zu dessen Patientenkreis auch aus allen Gesellschaftsschichten gehörten, wurde einmal von einem Assistenzarzt gefragt, warum er bei seinen Diagnosen immer ausführlich erzählen lasse, was der kranke Patient am liebsten zu essen und zu trinken pflege. Es sei doch möglich, aus der Lebensweise Rückschlüsse auf das Leiden zu ziehen.

Heim klärten den jungen Arzt lächelnd auf: "Mein Bester, für mich deshalb unerhört, weil ich dann mein Honorar festsetzen kann!"

Das angemessene Honorar

Die Bewerbung mißfiel dem Kaiser großen Einbildung und Ueberheblichkeit aus den Zeilen sprachen. Friedrich schrieb an den Rand des Buches eine Bemerkung, die laut Buch Samuells, Kapitel 10, Vers 12 Die Bibelstelle hatte den Worten: „Bleibt zu Jericho, bis Euer Bau wächst! So kommt dann wieder...

Ein sehr junger, gerade vom Seestrom kommener Theologe bewarb sich Friedrich dem Großen um eine Prediger-Stelle. Die Bewerbung mißfiel dem Kaiser großen Einbildung und Ueberheblichkeit aus den Zeilen sprachen. Friedrich schrieb an den Rand des Buches eine Bemerkung, die laut Buch Samuells, Kapitel 10, Vers 12 Die Bibelstelle hatte den Worten: „Bleibt zu Jericho, bis Euer Bau wächst! So kommt dann wieder...

Bibelfest

Die Bibelstelle hatte den Worten: „Bleibt zu Jericho, bis Euer Bau wächst! So kommt dann wieder..."

Der fatale Knick

Nicht von dem "Knick", den der Charakter oder die Psyche eines Menschen haben kann und den man besonders bei Künstlern beobachtet, soll hier gesprochen werden, sondern von dem Knick in den Sofa-Kissen. Der Leser wird sofort wissen, was darunter zu verstehen ist. Er hat vermutlich selbst schon, wie ich, dieses seltsame Phänomen bemerkt, etwa bei einer befreundeten Familie, und sich auch schon seine Gedanken gemacht, wie es kommt, daß besagter Knick in den Kissen, die auf Kanapes und Ottomanen liegen, gleichsam epidemisch über ganz Deutschland und die umliegenden Länder verbreitet ist. Ich fand ihn auch in Frankreich. Er ist nach meiner Erfahrung in ganz Europa heimisch, möglicherweise in allen Erdteilen, wo immer es Kissen gibt. Jedenfall: Der Knick in den Kissen ist global. Er könnte der Völkerverständigung dienen.

Wie entsteht er? Ich gebe das Rezept: Man nehme ein normales Daunenkissen (ca 35X45 cm), schüttele es gut auf, bis es jene dralle, einladende sozusagen stolz in die Brust werfende Fülle hat. Sodann strecke man die rechte Hand flach aus, mit der Klein-Fingerseite nach unten, also gewissermaßen ohrfeigengerecht, und versetze dem Kissen genau in der Mitte der oberen Kante einen senkrechten Hieb. Das Kissen fährt hierauf erschrocken zusammen, die Zipfel neigen sich einander zu und gleichen

Wichtelmännchen, die sich etwas zu sagen haben.

Ich neige der Auffassung zu, daß die Anhänger dieses Verfahrens "es" für besonders fein und chic halten. Ich persönlich finde es abscheulich.

Ich begegnete dem verdammten Knick in fast allen Hotels, in denen ich abstieg. Meine erste Tätigkeit besteht darin, die geknickten Schlumberkissen unverzüglich aufzuschütteln. Ich hatte das Glück einmal, das sonst völlig unbescholtene Zimmermädchen auf frischer Tat zu ertappen, als es nacheinander drei wehrlosen Liewankissen jenen Hieb erteilte, mit zur Seite geneigtem Kopf das Ergebnis ihres Tuns kunstverständig überprüfte und tief befriedigt sich an dem Anblick der so entstandenen Gipfellandschaft weidete.

Es ist zugegeben: Der Hieb macht Spaß.

Ich bin nun dabei, auf einer Landkarte Fähnchen zu stecken, um auf diese Weise festzustellen, wo überall in der Welt dieser Brauch geübt wird. Ich schmeichle mir, damit einen wertvollen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte menschlicher Gewohnheiten oder Unarten zu leisten.

Der ursprüngliche Sinn in seiner gewiß symbolischen, tiefpsychologischen Bedeutung ist leider in Vergessenheit geraten. Irgendetwas wird wohl mit dem Hieb, den man dem unschuldigen Kissen versetzt, abregiert werden.

S

Die St...

Neuer...

Gold

SAN FRAN...

Am 17...

Am 17...